Geschäftsbericht 1981

Deutsche Bank Saar AG

Geschäftsbericht für das Jahr 1981

Deutsche Bank Saar AG

Seiten 3 und 23 bis 26

Die wirtschaftlichen Anfänge des Saarlandes gehen auf die Zeit der römischen Kultur zurück, die durch umfangreiche Ausgrabungen und Funde in der Region belegt ist. Der Autor des Beitrages „Bilanz einer Kultur: DIE RÖMER IM SAARLAND", Herr Dr. Alfons Kolling, ist der Leiter des Staatlichen Konservatoramtes des Saarlandes.

Im römischen Freilichtmuseum Schwarzenacker bei Homburg
Bürgerliche Bauten einer Landstadt; Straßenecke mit Portikus

Wir beklagen den Tod unseres Mitarbeiters

Alois Finkler — Saarbrücken
Bevollmächtigter
3. November 1981

und unserer Pensionäre

Hugo Neuheisel — Homburg
16. März 1981

Erich Jost — Neunkirchen
Bevollmächtigter
5. Juni 1981

Dieter Johann — Saarbrücken
13. Oktober 1981

Ella Klein — Saarbrücken
20. Dezember 1981

Wir werden der Verstorbenen stets ehrend gedenken

Tagesordnung

für die am Mittwoch, dem 26. Mai 1982, 11.30 Uhr, in unserem Bankgebäude, Saarbrücken 3, Kaiserstraße 29-31, stattfindende

ordentliche Hauptversammlung

1.
Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1981 mit dem Bericht des Aufsichtsrats

2.
Beschlußfassung über die Gewinnverwendung

3.
Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1981

4.
Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1981

5.
Neuwahl des Aufsichtsrats

6.
Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1982

Aufsichtsrat

Dr. Eckart van Hooven, Frankfurt (Main), Vorsitzender
Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank AG

Emile Spielrein, Strasbourg, stellv. Vorsitzender
Président d'honneur du Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine

Senator Dr.-Ing. E.h. Luitwin von Boch-Galhau, Mettlach (Saar), stellv. Vorsitzender
Vorsitzender des Familienrates der Villeroy & Boch Keramische Werke KG

Kurt Balthasar, Saarbrücken *)
Deutsche Bank Saar AG (bis 26. März 1981)

Dr. Jean Barbey, Aachen
Generaldelegierter der Compagnie de Saint-Gobain – Pont-à-Mousson

Manfred Beck, Saarbrücken *)
Deutsche Bank Saar AG (ab 11. Mai 1981)

Luitwin Gisbert von Boch-Galhau, Mettlach (Saar)
Geschäftsführender Gesellschafter der Villeroy & Boch
Keramische Werke KG

Helmut Brenner, Saarbrücken *)
Deutsche Bank Saar AG

Ursula Gilg, Saarbrücken *)
Deutsche Bank Saar AG

Dr. Walter Henn, Saarbrücken
Mitglied des Vorstandes der Vereinigte Saar-Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

Dr. Ulrich Hoppe, Frankfurt (Main)
Direktor der Deutschen Bank AG

Dr. Juergen Krackow, Völklingen (Saar)
Directeur général chargé des relations industrielles internationales ARBED S.A.
Vorsitzender der Geschäftsführung der Stahlwerke Röchling-Burbach GmbH

Jean Lang, Dillingen (Saar)
Vorsitzender des Vorstandes der Aktien-Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke

Dipl.-Ing. Rudolf Lenhartz, Saarbrücken
Assessor des Bergfachs
Vorsitzender des Vorstandes der Saarbergwerke AG

Hans Scherschel, Saarbrücken *)
Deutsche Bank Saar AG

Wolfgang Zender, Saarbrücken *)
Deutsche Bank Saar AG

*) von den Arbeitnehmern gewählt

Vorstand

Dieter Groll
Dr. Jost Prüm
Erwin Nickles, stellvertretend

Hauptstelle Saarbrücken

Ulrich Gräupner, stellv. Direktor

Abteilungsdirektoren:

Gerhard Escher
Friedel Klos
Heinz Kratz
Norbert Kugler
Klaus Rock
Karlheinz Wilhelmy (bis 31. Mai 1981)

Filialen

Bexbach:	Helmut Höchst, Prokurist
Dillingen:	Arnold Stadtfeld, Direktor
Homburg:	Dieter Kirchmair, Direktor
Lebach:	Gustav Reinhard, Bevollmächtigter
Merzig:	Karl Mörschel, Direktor
Neunkirchen:	Bernd Schmitt, Direktor
Saarlouis:	Arno Reith, Direktor
St. Ingbert:	Wilhelm Böhnlein, Direktor
Völklingen:	Hans-Jörg Kockler, Prokurist

Geschäftsstellen

Saarbrücken Hauptstelle	Kaiserstraße 29-31
Autoschalter	Beethovenstraße 30
Zweigstelle Alt-Saarbrücken	Eisenbahnstraße 23
Zweigstelle Burbach	Burbacher Straße 1
Zweigstelle Dudweiler	Saarbrücker Straße 249
Zweigstelle Eschberg	Brandenburger Platz 18
Zweigstelle Ostviertel	Mainzer Straße 106
Zweigstelle Rastpfuhl	Lebacher Straße 84
Zweigstelle Rotenbühl	Kaiserslauterner Straße 18

Bexbach
Rathausstraße 10

Dillingen
Hüttenwerkstraße 3

Homburg
Talstraße 39

Lebach
Marktstraße 5

Merzig
Poststraße 5

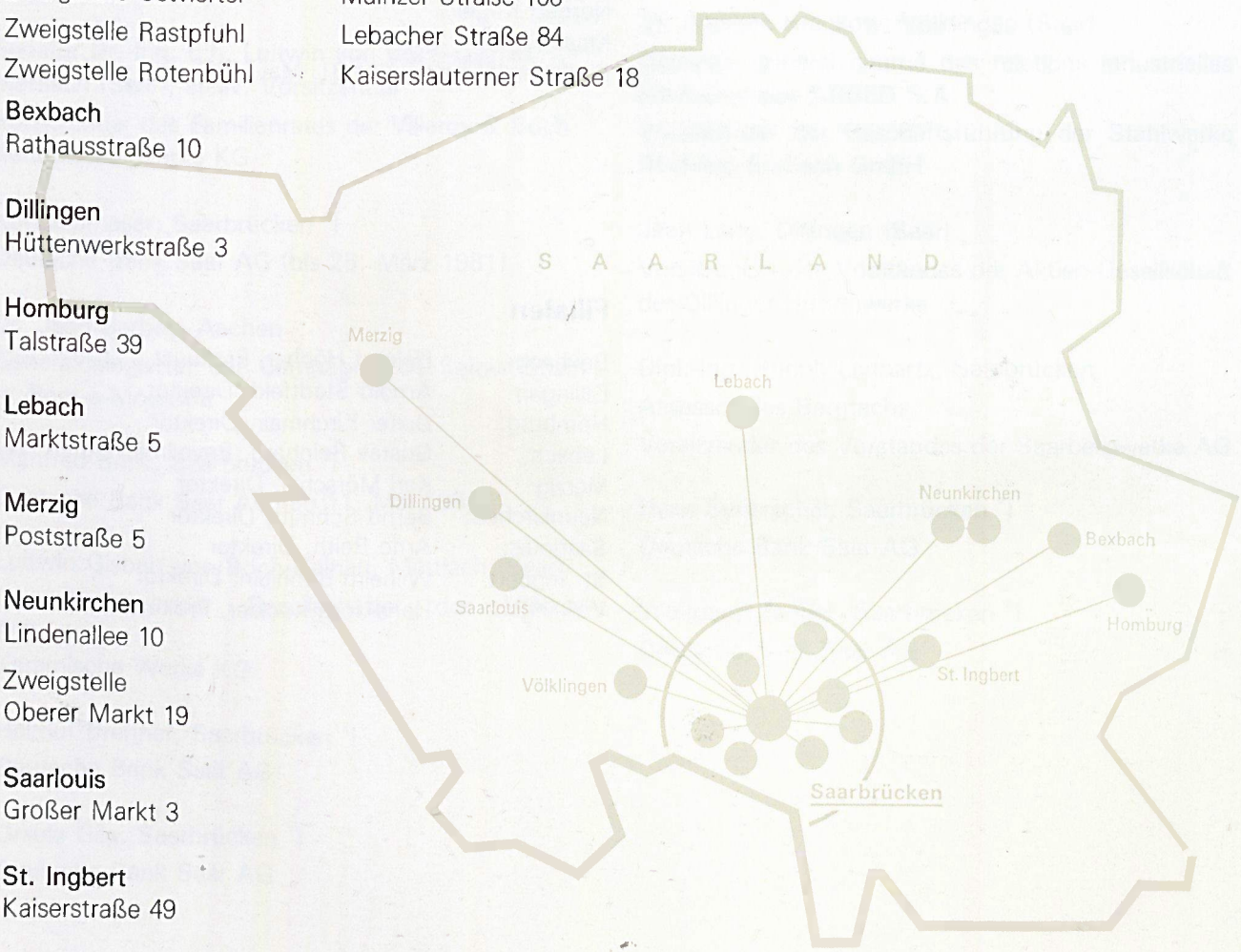
Neunkirchen
Lindenallee 10

Zweigstelle
Oberer Markt 19

Saarlouis
Großer Markt 3

St. Ingbert
Kaiserstraße 49

Völklingen
Marktstraße 2



Volkswirtschaftliche Entwicklung...

...in der Bundesrepublik

Ein schwieriges Jahr

Die gesamtwirtschaftliche Aktivität ließ 1981 in der Bundesrepublik weiter nach. Zwar kam der Abschwung, der 1980 eingesetzt hatte, im Verlauf des Berichtsjahres zum Stillstand. Insgesamt jedoch ging das reale Sozialprodukt um 0,3 % zurück. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Jahresdurchschnitt auf 1,3 Millionen. Der Geldwert verschlechterte sich, gemessen an den Lebenshaltungskosten, um 5,9 %. In der Leistungsbilanz zeigte sich gegen Ende des Jahres eine deutliche Besserung, das Defizit blieb aber noch sehr hoch. Damit wurden im Berichtsjahr alle vier wirtschaftspolitischen Basisziele verfehlt.

Das Gesamtergebnis 1981 wäre noch weit schlechter ausgefallen, hätte nicht ein unerwartet starker Export unsere Konjunktur gestützt. Die reale Inlandsnachfrage verminderte sich um 2,5 %. Der private Verbrauch blieb erstmals seit dreißig Jahren mengenmäßig hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Gebremst nicht nur durch hohe Zinsen, war die Bautätigkeit in allen Sparten schwach. Das Bauvolumen unterschritt das Vorjahresergebnis um 4 %.

Ertragsverfall beeinträchtigt Investitionen...

Die Ausgaben der Unternehmen für Maschinen und Ausrüstungen, die unter dem Druck notwendiger Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen im ersten Halbjahr noch um 2,7 % zugenommen hatten, blieben in der zweiten Jahreshälfte unter den Vorjahreszahlen. Im Durchschnitt des Gesamtjahres lagen sie um 0,6 % über dem Vorjahreswert; preisbereinigt entspricht das einem Rückgang um 3,1 %.

Trotz anhaltenden Anpassungszwangs wurde die Investitionsneigung durch sinkende Kapazitätsauslastung und unsichere Absatzaussichten, vor allem aber durch die zunehmende Verschlechterung der Ertragslage beeinträchtigt. Die Gewinne der Unternehmen, die schon 1980 um 5 % zurückgegangen waren, haben sich in der Berichtszeit um weitere 8 % verringert. Real, das heißt unter Berücksichtigung der Geldentwertung, sind sie in den zwei Jahren 1980/81 zusammengenommen um mehr als ein Fünftel gesunken. Eine solche Gewinnkompression hat es in der Nachkriegsgeschichte noch nicht gegeben. Ursache hierfür waren starke Kostensteigerungen, die weder durch eine entsprechende Zunahme der Produktivität aufgefangen noch durch höhere Verkaufspreise gedeckt werden konnten. Die Löhne, die den größten Kostenblock darstellen, stiegen 1981 um 5,8 %; die Einfuhrpreise für Rohstoffe lagen um 31 %, die für industrielle Vor- und Enderzeugnisse um 6 % über dem Vorjahresstand. Das Zinsniveau überschritt im Durchschnitt der Berichtsperiode den Vorjahreswert um mehr als zwei Prozentpunkte.

Die ungünstige Kosten- und Ertragsentwicklung gibt Anlaß zur Sorge. Ausreichende Erträge sind unerläßlich für eine angemessene Eigenkapitalausstattung, die gebotene Erneuerung von Maschinen und Anlagen sowie zur Stärkung der Krisenfestigkeit der Unternehmen. Je länger der Ertragsdruck anhält, um so schwieriger wird es sein, die zur Erhaltung und Kräftigung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Umstellung auf die geänderte Energiesituation erforderlichen Investitionen durchzuführen. Das aber bedeutet zusätzliche Gefahren auch für die Arbeitsplätze.

...und Arbeitsmarkt

Bereits die bisherige Entwicklung hat den Arbeitsmarkt erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Der Rückgang der Erträge hat viele Unternehmen

gezwungen, Arbeitskräfte freizusetzen. Hinzu traten Arbeitsplatzverluste aus der deutlich gestiegenen Zahl von Konkursen. Ende 1981 lag die Zahl der Beschäftigten (25,6 Millionen) um 260 000 unter dem Vorjahreswert; der Anstieg der Arbeitslosen fiel mit 580 000 auf 1,7 Millionen am Jahresende noch größer aus, weil mehr Schulabgänger neu auf den Arbeitsmarkt drängten.

Wir sehen im Bemühen um einen Abbau der Arbeitslosigkeit derzeit die wichtigste wirtschafts- und gesellschaftspolitische Aufgabe. Einfach und schnell wirkende Patentrezepte dafür gibt es nach den vielen Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre jedoch nicht. Vor allem ist vor einer Überschätzung staatlicher Stützungsprogramme zu warnen – nicht nur im Hinblick auf die Grenzen, die hier durch den bereits erreichten öffentlichen Schuldenstand gezogen sind. Nachhaltige beschäftigungsschaffende Wirkungen können von solchen staatlichen Programmen nur ausgehen, wenn auch die sonstigen Rahmenbedingungen stimmen. Auf sie kommt es daher vor allem an. Die auf Dauer einzig wirksame Strategie gegen Unterbeschäftigung ist die Stärkung von Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Nur sie verspricht rentable und damit sichere Arbeitsplätze.

Erhöhter staatlicher Interventionismus kann hier kaum Wesentliches bewirken. Was wir brauchen, sind veränderte wirtschaftspolitische Leitvorstellungen, ist nicht mehr, sondern weniger Staat und mehr Markt.

Öffentliche Defizite auf Höchststand

Bund, Länder und Gemeinden wiesen in ihren Haushalten 1981 ein Defizit von etwa 80 Mrd DM auf. Entgegen der ursprünglichen Absicht, die Neuverschuldung deutlich zurückzuführen, lag der Fehlbetrag um mehr als 20 Mrd DM höher als vor einem Jahr. Es war der bisher höchste Stand in der Nachkriegsgeschichte.

Das beruhte nur zum Teil auf konjunkturbedingten Mindereinnahmen. Daneben spielten auch höhere Anforderungen bei den Sozialleistungen, Zinsen, im Verteidigungsbereich und bei den Personalausgaben eine wichtige Rolle. Investive Ausgaben wurden vor allem in den Länderhaushalten erheblich gekürzt. Die staatlichen Investitionen waren 1981 preisbereinigt um 7 % niedriger als vor einem Jahr.

Verbesserung der Leistungsbilanz...

Der Fehlbetrag der Leistungsbilanz betrug 1981 17,1 Mrd DM; das waren 12,4 Mrd DM weniger als im Vorjahr. Vor allem im späteren Jahresverlauf wurden bemerkenswerte Verbesserungen erkennbar. Im Schlußquartal des Berichtszeitraums konnte erstmals seit Anfang 1979 wieder ein Überschuß erzielt werden.

...aufgrund günstiger Außenhandelsentwicklung

Ausschlaggebend für den Umschwung war, daß die Exporte sehr viel stärker wuchsen (13 %) als die Importe (8 %). Der Überschuß in der Handelsbilanz hat sich mehr als verdreifacht (von 9 Mrd DM in 1980 auf 28 Mrd DM in 1981).

Die deutschen Ausfuhren profitierten in erster Linie von der wechselkursbedingt verbesserten Wettbewerbssituation. Der reale, d. h. um das Inflationsgefälle bereinigte Außenwert der D-Mark lag im Jahresdurchschnitt 1981 gegenüber den wichtigsten Partnerländern um etwa 7 % niedriger als vor einem Jahr. Hinzu kam ein überraschend hoher Importbedarf einzelner Länder, von dem unsere Exporte profitierten. Zum Beispiel waren die deutschen Lieferungen in die OPEC-Staaten im Berichtsjahr um 53 % höher als vor einem Jahr.

Die deutschen Einfuhren wurden vor allem durch die Nachfrageschwäche im Inland, den Lagerabbau bei Rohstoffen und Vorprodukten sowie durch die Einsparungen beim Energieverbrauch gedämpft. Die Importe von Rohöl und Mineralölprodukten waren 1981 mengenmäßig um 15 % niedriger als vor einem Jahr. Die deutsche Ölrechnung nahm allerdings wegen der Verteuerung des US-Dollar noch einmal um 8 Mrd DM auf 71 Mrd DM zu.

Steigende Fehlbeträge bei Dienstleistungen und Übertragungen

Im Dienstleistungs- und Übertragungsverkehr mit dem Ausland, bei dem die Bundesrepublik traditionell ein Defizit aufweist, sind die Fehlbeträge auch im Berichtsjahr weiter gestiegen. Sie betrugen 46 Mrd DM nach 39 Mrd DM im Vorjahr. Entscheidend dazu beigetragen haben die deutschen Ausgaben im Auslandsreiseverkehr (+ 8 % auf 40 Mrd DM), die höheren Gastarbeiterüberweisungen (Zunahme um 15 % auf 8 Mrd DM) und das starke Wachstum der deutschen Überweisungen an Internationale Organisationen (1981: 8 Mrd DM gegenüber 6 Mrd DM in 1980). Allein der Nettobeitrag der Bundesrepublik zum EG-Haushalt war 1981 mit 6 Mrd DM um mehr als die Hälfte höher als vor einem Jahr.

Erstmals seit 1970 hat sich im Berichtsjahr die Kapitalertragsbilanz passiviert. Die stark wachsenden Zins- und Dividendenzahlungen an das Ausland bei langsamer zunehmenden Einnahmen in diesem Bereich sind eine Folge der seit 1979 aufgelaufenen Defizite in der Leistungsbilanz, die zu einem Abbau zinsbringender Währungsreserven und erhöhter Verschuldung im Ausland geführt haben.

DM-Schwäche verstärkt Preisauftrieb

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten, der sich schon in den Vorjahren beschleunigt hatte, nahm vor allem in der zweiten Jahreshälfte weiter zu. Er erreichte im Vorjahresvergleich zeitweise 6,7 %. Die industriellen Erzeugerpreise lagen 1981 um 7,8 % über dem Vorjahresstand. Lediglich bei den Baupreisen flachte sich die Zunahme ab.

Hauptgrund für den insgesamt verstärkten Preisauftrieb war die niedrigere Bewertung der D-Mark auf den Devisenmärkten; sie führte zu einer erheblichen Verteuerung der deutschen Importe. Hinzu kam, daß administrierte Preise erneut erhöht und Verbrauchsteuern angehoben wurden.

Gegen Ende des Berichtszeitraums hat sich zunächst die Zunahme der Einfuhrpreise, später auch die der industriellen Erzeugerpreise und der Lebenshaltungskosten beruhigt.

Erhebliche Verschärfung der Geldpolitik

Als Reaktion auf den Preisauftrieb, das anhaltende Leistungsbilanzdefizit und den zeitweise besonders zur Schwäche neigenden DM-Kurs hat die Bundesbank ihren Restriktionskurs im Berichtszeitraum erheblich verschärft. Am 19. Februar wurde der Lombardkredit zum Satz von 9 % ausgesetzt und ein jederzeit kündbarer Sonderlombard zu 12 % zur Verfügung gestellt.

Die Maßnahmen der Bundesbank erzwangen eine entsprechende Anhebung der Kreditzinsen. Sie stellten eine schwere Belastung für die Unternehmen dar, vor allem für die stärker auf Fremdkapital angewiesenen Klein- und Mittelbetriebe. Unter den gegebenen Bedingungen war die konsequente Haltung der Notenbank jedoch unerläßlich.

Wir haben die Politik der Bundesbank trotz der damit verbundenen Belastungen für uns und unsere Kunden stets unterstützt, zumal sie durch Klarheit in

der Zielsetzung und Flexibilität in der Durchführung geprägt war.

Die Zinssenkung in den USA und die Verbesserung der Leistungsbilanz hat den geldpolitischen Handlungsspielraum seit dem letzten Jahresdrittel erweitert. Die Bundesbank nutzte ihn zu einer vorsichtigen Herabsetzung des Sonderlombardsatzes in drei Schritten auf 10 % ab 22. Januar 1982. Wir halten das behutsame Vorgehen der Bundesbank bei der Lockerung der monetären Bremsen für sinnvoll. Ein langsamerer, aber kontinuierlicher Zinssenkungsprozeß ist besser als ein sprunghafter Rückgang mit dem Risiko von Rückschlägen.

Starker US-Dollar

Das Geschehen an den Devisenmärkten war vor dem Hintergrund verbreiteter weltwirtschaftlicher und -politischer Unsicherheit im Berichtsjahr durch massive Wechselkursschwankungen gekennzeichnet.

Der US-Dollar konnte gegenüber allen europäischen Währungen und dem japanischen Yen Gewinne verbuchen. Die D-Mark verlor gegenüber dem US-Dollar über das Jahr gesehen rund 13 %. Im Verhältnis zum kanadischen Dollar, dem Schweizer Franken und dem japanischen Yen hat sich der Wechselkurs der D-Mark binnen Jahresfrist ebenfalls deutlich ermäßigt. Gegenüber den Währungen der am europäischen Wechselkurssystem beteiligten Länder ergab sich per saldo eine Aufwertung um 6,8 % und gegenüber dem Pfund Sterling von 8,5 %.

Wechselkursanpassung im EWS

Inmitten des unruhigen und unberechenbaren weltweiten Marktgeschehens haben sich die Währungsrelationen im Wechselkursverbund des Europäischen Währungssystems (EWS) zum Nutzen der Partnerländer relativ stetig entwickelt. Das Ziel einer stärkeren Harmonisierung der wirtschaftlichen und monetären Entwicklung der EWS-Mitgliedsländer wurde im Berichtsjahr jedoch erneut verfehlt. Die nach wie vor hohen Unterschiede zwischen den nationalen Inflationsraten machten eine Anpassung der Wechselkurse erforderlich. Nachdem seit dem Frühjahr wiederholt Spannungen im System aufgetreten waren, wurden die bilateralen Leitkurse Anfang Oktober neu festgesetzt. Dabei wurde die D-Mark gegenüber dem französischen Franc und der italienischen Lira jeweils um $8^3/_4$ % sowie gegenüber dem belgischen Franc, der dänischen Krone und dem irischen Pfund jeweils um $5^1/_2$ % aufgewertet. Die Relation zum holländischen Gulden blieb unverändert. Am 21. Februar 1982 folgte eine weitere Anpassung der Leitkurse von drei EWS-Währungen: der belgische und der luxemburgische Franc wurden um jeweils $8^1/_2$ % und die dänische Krone um 3 % gegenüber den übrigen Mitgliedswährungen abgewertet.

Ergiebiger Rentenmarkt

Der Rentenmarkt erbrachte 1981 – trotz der gesamtwirtschaftlichen Unsicherheit – ein erstaunlich gutes Emissionsergebnis. Der Bruttoabsatz festverzinslicher Wertpapiere betrug 186 Mrd DM und übertraf den Vorjahresstand um 35 %. Da die Tilgungen nur um 29 % zunahmen, wuchs das Nettoplacement sogar um 49 %. Die hohen Emissionszahlen beruhen allerdings zu einem nicht geringen Teil auf der Herausgabe vergleichsweise kurzfristiger Papiere. Dadurch hat sich die durchschnittliche Laufzeit der Neuemissionen verkürzt. Der Anteil der Titel mit mehr als vierjähriger Laufzeit ging von 63 % der Gesamtemissionen in 1980 auf 51 % zurück.

Die Emissionsrendite im Durchschnitt aller Laufzeiten erreichte im September mit 11,2 % einen Nach-

kriegshöchststand. Bis Jahresende bildeten sich die Renditen wieder zurück und lagen am Schluß um 0,7 Prozentpunkte über dem Stand zu Beginn der Berichtsperiode (9,0 %). Die Inversion der Zinsstruktur ist im Zuge der Zinssenkung merklich geringer geworden.

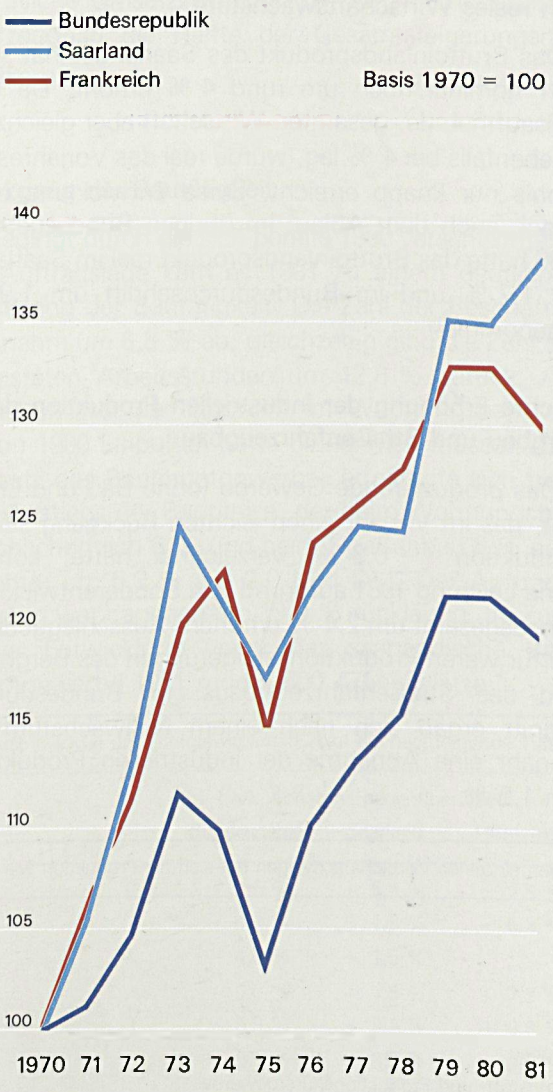
Die hohen Renditen haben vor allem auch Privatanleger zu verstärkten Anlagen in festverzinslichen Papieren genutzt. Der Anteil der bei Nichtbanken plazierten Rentenwerte erhöhte sich von 63 % des Emissionsvolumens auf 79 %.

Aktienmarkt hielt sich

Der deutsche Aktienmarkt erwies sich gegenüber den Belastungen aus rückläufigen Unternehmenserträgen und hohen Zinsen am Rentenmarkt überraschend widerstandsfähig. Das Kursniveau stieg von Januar bis August um 9 %. Maßgeblich dafür waren die Käufe ausländischer Anleger. Sie betrugen im Gesamtjahr 1981 3,1 Mrd DM, fünfmal soviel wie im Jahr zuvor. Gegen Ende der Berichtsperiode gaben die Kurse als Folge der schwachen Entwicklung an nahezu allen Weltbörsen nach.

Als Finanzierungsquelle der Wirtschaft hat der Aktienmarkt 1981 weiter an Terrain verloren. Das Emissionsvolumen (Kurswert der neu emittierten Aktien) betrug 5,5 Mrd DM und lag damit um ein Fünftel unter dem Vorjahresergebnis. Ein ausreichend ergiebiger Aktienmarkt ist jedoch eine wichtige Voraussetzung für die Finanzierung der anstehenden Zukunftsinvestitionen und die Verbesserung der Kapitalstruktur der Unternehmen. Die erneute Verschlechterung der Eigenkapitalquote, besonders in der mittelständischen Industrie, verdient besondere Aufmerksamkeit. Sie bietet Anlaß zu ernster Sorge.

Index der industriellen Produktion[1]



[1]) Bundesrepublik Deutschland und Saarland: ohne Bau und Energie
Frankreich: ohne Bau
Quellen: Statistisches Amt des Saarlandes, Statistiches Bundesamt, INSEE Paris

..... im Saarland

Kein reales Wirtschaftswachstum

Das Bruttoinlandsprodukt des Saarlandes hat sich 1981 nominal noch um rund 4 % erhöht. Da der Preisauftrieb der gesamten Wirtschaft aber gleichzeitig ebenfalls bei 4 % lag, wurde real das Vorjahresergebnis nur knapp erreicht. Diese Entwicklung entsprach auch dem Ablauf im übrigen Bundesgebiet. 1980 hatte das Bruttoinlandsprodukt real im Saarland um 1,7 % und im Bundesdurchschnitt um 1,9 % zugenommen.

Leichte Erhöhung der industriellen Produktion dank Bergbau und Straßenfahrzeugbau

Das produzierende Gewerbe (ohne Bau und Energie), das im Vorjahr einen leichten Rückgang seiner Produktion (– 0,3 %) verzeichnet hatte, konnte seine Leistung 1981 aufgrund von Sonderentwicklungen insgesamt um 2,4 % erhöhen. Ausschlaggebend hierfür waren Produktionssteigerungen des Bergbaus und des Straßenfahrzeugbaus. Im Bundesdurchschnitt ergab sich nach einem Nullwachstum im Vorjahr eine Abnahme der industriellen Produktion um 1,5 %.

Der saarländische Bergbau steigerte seine Förderung um 650 000 t auf 10,8 Mio t (ohne Privatgruben). Dabei haben die Lagerbestände an verkaufsfähiger Kohle um rund 400 000 t auf 1,1 Mio t zugenommen. Die Zahl der im Kohlenbergbau beschäftigten Arbeitnehmer stieg im Jahresdurchschnitt, ähnlich wie 1980, um rund 1 600 Mitarbeiter. Die Untertageleistung je Mann und Schicht verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 143 kg auf 4 504 kg, weil die Saarbergwerke Vorleistungen zur Erhöhung der Förderung erbracht haben. So konnte im Dezember erstmals seit 20 Jahren im Saarland für eine neue Schachtanlage Richtfest gefeiert werden. Der neue Schacht des Bergwerks Warndt schafft die Möglichkeit, rund 26 Mio t Kohle abzubauen.

Das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe hat seine Erzeugung um 2,9 % vermindert. Die Saarhütten, die an der Produktion dieser Industriegruppe mit rund 70 % beteiligt sind, haben ihre Leistung trotz der bekannten Schwierigkeiten auf dem bereits seit einigen Jahren stark ermäßigten Niveau knapp halten können. Die Produktionsabnahme der Industriegruppe ist daher einem überdurchschnittlichen Rückgang bei den übrigen Branchen dieses Bereichs (z. B. Eisen- und Stahlgießereien – 8,2 %, Steine und Erden – 5,8 %) zuzuschreiben.

In den einzelnen Wirtschaftszweigen hat sich die Produktion wie folgt entwickelt:

	Zu- bzw. Abnahme gegenüber dem Vorjahr			
	Gesamtes Bundesgebiet		Saarland	
	1981	1980	1981	1980
Bergbau	+ 0,8 %	– 0,1 %	+ 6,6 %	+ 1,0 %
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	– 3,3 %	– 3,6 %	– 2,9 %	– 3,1 %
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	– 0,3 %	+ 2,3 %	+ 6,6 %	+ 1,7 %
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	– 4,8 %	– 1,2 %	– 3,1 %	– 1,9 %
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	+ 2,1 %	+ 2,0 %	– 1,4 %	+ 3,5 %
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	– 1,5 %	0,0 %	+ 2,4 %	– 0,3 %

Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe, das 1981 gemessen am Umsatz an die Spitze der Industriegruppen rückte, konnte seine Leistung um 6,6 % steigern. Dies ist in erster Linie dem Straßenfahrzeugbau zu verdanken, der nach einem leichten Rückgang im Vorjahr einen Zuwachs von 15,8 % verzeichnete.

Die Verbrauchsgüterindustrie, die bereits im Vorjahr eine Abschwächung ihrer Produktion um 1,9 % hatte hinnehmen müssen, verzeichnete erneut einen Produktionsrückgang um 3,1 %.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe verminderte seine Produktion um 1,4 %. Im Vorjahr war in diesem Bereich noch eine Zunahme von 3,5 % erzielt worden.

Der Gesamtumsatz von Bergbau und verarbeitendem Gewerbe (aus eigener Erzeugung) hat um 6,5 % auf 21,0 Mrd DM zugenommen; im gesamten Bundesgebiet betrug der Zuwachs 4,9 % nach 8,2 % im Vorjahr. Die Betrachtung der nachstehenden Übersicht läßt deutlich das strukturelle Übergewicht der Bereiche Bergbau, eisenschaffende Industrie und Straßenfahrzeugbau erkennen. In erster Linie war es dem 1981 günstigen Konjunkturverlauf in der Automobilindustrie zu verdanken, daß allein der außergewöhnliche Umsatzzuwachs von 20,5 % im Straßenfahrzeugbau die Hälfte der Gesamtsteigerungsrate trägt.

Rückgang der Bautätigkeit

Bedingt durch die sich bereits 1980 verschlechternde Auftragslage kam es 1981 zu einem deutlichen Rückgang der Bautätigkeit. Die Zahl der Beschäftigten nahm um 6,8 % ab; gleichzeitig ging die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 12,8 % zurück. Am stärksten war der Einbruch im Wohnungsbau, der schon 1980 Einbußen hatte hinnehmen müssen. Der Umsatz des Bauhauptgewerbes ermäßigte sich trotz des Anstiegs der Baupreise, der beim Wohnungsbau durchschnittlich 6 % und beim Straßenbau 8 % ausmachte, um 5,9 % auf 2,0 Mrd DM. Der Auftragseingang war dagegen um 19,0 % rückläufig. Im Zuge dieser Entwicklung verlor das saarländische Bauhauptgewerbe 1981 rund 1 500 Arbeitsplätze.

Die wichtigsten Produktionsergebnisse des Bergbaues, der eisenschaffenden Industrie sowie der Energiewirtschaft zeigt die nachfolgende Tabelle:

	Produktion 1981			Zu- bzw. Abnahme gegenüber 1980		
	Bundesgebiet	Saarland	Frankreich**	Bundesgebiet	Saarland	Frankreich
Steinkohle (Mio t)*	88,4	10,8	18,6	+ 1,5 %	+ 6,4 %	+ 2,5 %
Koks (Mio t)	28,0	3,5	9,6	− 4,1 %	− 1,5 %	− 6,3 %
Gas (Mrd cbm)	41,1	0,9	...	− 4,0 %	+ 1,5 %	...
Strom (Mrd kWh)	368,8	10,0	260,0	+ 0,0 %	− 1,5 %	+ 7,3 %
Roheisen (Mio t)	31,9	4,2	17,3	− 5,9 %	− 2,2 %	− 9,8 %
Rohstahl (Mio t)	41,6	4,7	21,1	− 5,1 %	− 3,3 %	− 8,8 %
Walzstahl (Mio t)	30,8	3,3	18,6	− 2,6 %	+ 0,5 %	− 6,9 %

*Ohne Privatgruben **vorläufig

Quellen: Stat. Bundesamt
Stat. Amt des Saarlandes
INSEE Paris

Konjunkturflaute auch im Handwerk spürbar

Die allgemeine konjunkturelle Abschwächung war auch im saarländischen Handwerk spürbar. Die Zahl der in diesem Wirtschaftszweig Beschäftigten stagnierte. Der Umsatz aller Handwerksbetriebe stieg 1981 um insgesamt 6,9 % (im Vorjahr 10,1 %), was etwa der Teuerungsrate in diesem Bereich entspricht. Die Ertragslage der Betriebe hat sich weiter verschlechtert, da bei steigenden Kosten die Preiserhöhungsspielräume kleiner geworden sind. Die Auftragsbestände des Handwerks sind im Laufe des Jahres deutlich geschrumpft.

Einzelhandel beklagt realen Rückgang

Im deutschen Einzelhandel ist 1981 erstmals seit langem eine reale Umsatzminderung eingetreten. Die Entwicklung im Saarland entsprach in ihrer Tendenz der des gesamten Bundesgebietes. Erschwerend kommt hinzu, daß im Saarland im Vergleich zu allen anderen Bundesländern pro Kopf der Bevölkerung die größte Verkaufsfläche vorhanden ist.

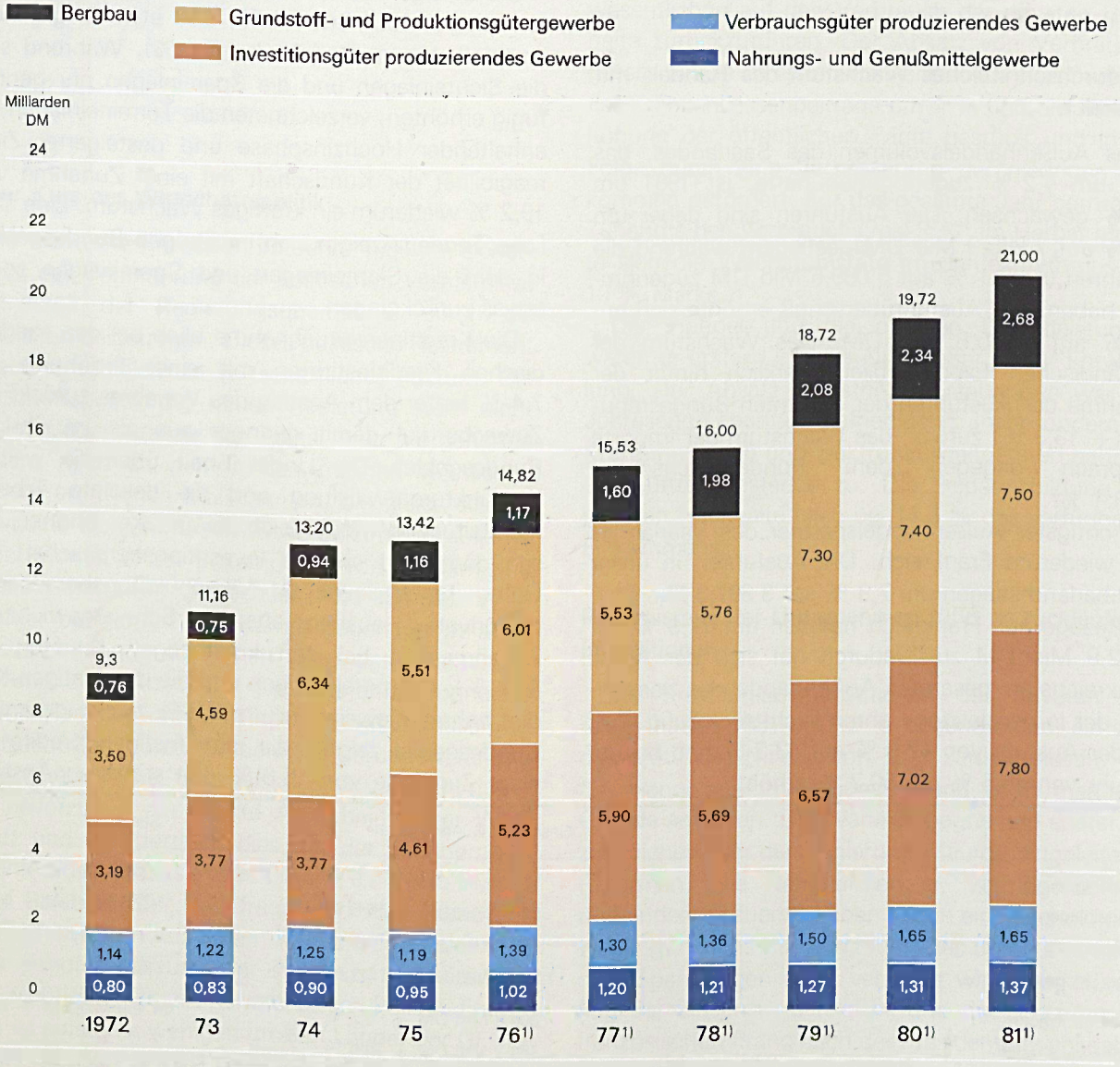
Arbeitsmarktsituation erneut verschlechtert

Am Arbeitsmarkt hat sich die Lage spürbar verschärft. Die Zahl der Arbeitslosen lag Ende 1981 mit 33 568 um 27,8 % über dem Stand von Ende 1980. Die Arbeitslosenquote stellte sich damit auf 9,1 % gegenüber 7,1 % ein Jahr zuvor. Die saarländische Arbeitslosenquote liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 7,3 % (Ende 1980 = 4,8 %). Im Großraum Saarbrücken kletterte die Arbeitslosenquote auf 10,4 % nach 8,2 % am Ende des Vor-

Umsatzentwicklung im saarländischen Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe
(Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten)

Hauptgruppen	Umsatz – in Mio DM – aus eigener Erzeugung 1981	1980	Zunahme Abnahme
Bergbau	2 677,8	2 337,2	+ 14,6 %
Verarbeitendes Gewerbe	18 325,8	17 380,2	+ 5,4 %
– Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	7 497,0	7 397,1	+ 1,4 %
darunter: Eisenschaffende Industrie	4 362,1	4 267,4	+ 2,2 %
– Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	7 801,1	7 019,6	+ 11,1 %
darunter: Stahl- und Leichtmetallbau	865,3	837,5	+ 3,3 %
Maschinenbau	1 262,5	1 163,7	+ 8,5 %
Straßenfahrzeugbau	3 864,0	3 206,6	+ 20,5 %
Elektrotechnik	828,6	895,2	– 7,4 %
– Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1 654,3	1 650,8	+ 0,2 %
– Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1 373,4	1 312,7	+ 4,6 %
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	21 003,6	19 717,4	+ 6,5 %

Umsatz im saarländischen Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1972–1981 – in Milliarden DM



¹) Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten. Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes

jahres. Auch die Kurzarbeit hat sich erheblich ausgeweitet; im Jahresdurchschnitt ergab sich gegenüber 1980 fast eine Verdoppelung der Zahl der Kurzarbeiter (+ 84,1 %).

Überdurchschnittliches Wachstum des Handels mit Frankreich

Das Außenhandelsvolumen des Saarlandes, das 1980 um 4,2 % zugenommen hatte, ist 1981 um 6,6 % gewachsen. Die Ausfuhren sind dabei um 5,6 % auf 7 855,3 Mio DM gestiegen, während die Einfuhren um 8,1 % auf 5 089,5 Mio DM zugenommen haben. Der Ausfuhrüberschuß erhöhte sich um 1,4 % auf 2 765,8 Mio DM. Das Wachstum der saarländischen Exporte blieb merklich hinter der Zunahme der Ausfuhren der gesamten Bundesrepublik (+ 13,3 %) zurück, das Wachstum der Importe entsprach dagegen dem Bundesdurchschnitt (+ 8,1 %).

Wichtigster Außenhandelspartner des Saarlandes war wiederum Frankreich. Die Ausfuhren in unser Nachbarland stiegen um 7,9 % auf 3 397,5 Mio DM, die Bezüge aus Frankreich nahmen um 17,9 % auf 2 582,9 Mio DM zu. Dadurch hat sich der Anteil Frankreichs am gesamten Außenhandel des Saarlandes, der in den letzten Jahren leicht rückläufig war, bei der Ausfuhr von 42,3 % auf 43,3 % und bei der Einfuhr von 46,5 % auf 50,7 % erhöht.

Termineinlagen bevorzugt – Zurückhaltung bei langfristigen Krediten

Die Einlagen bei den saarländischen Kreditinstituten stiegen 1981 um 7,1 %, also etwa in gleichem Ausmaß wie im Vorjahr (+ 7,4 %). Während sich die Sichteinlagen und die Spareinlagen nur geringfügig erhöhten, verzeichneten die Termineinlagen bei anhaltender Hochzinsphase und gesteigerter Zinsreagibilität der Kundschaft mit einer Zunahme von 19,2 % wiederum ein kräftiges Wachstum. Eine ähnliche Tendenz zeigte sich im übrigen Bundesgebiet, in dem die Sichteinlagen und Spareinlagen sogar etwas zurückgingen.

Die Kreditinanspruchnahme blieb bei den saarländischen Kreditinstituten mit einer Erhöhung um 7,4 % hinter dem Anstieg des Vorjahres zurück; der Zuwachs fiel damit geringer aus als im übrigen Bundesgebiet. Die Ungewißheit über die weitere Konjunkturentwicklung und die desolate Arbeitsmarktsituation wirkten sich bei anhaltend hohen Zinsen dämpfend auf die Investitionsbereitschaft der Unternehmen sowie die Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte aus. Das Schwergewicht der Zunahme lag bei den kurzfristigen Krediten (+ 10,4 %); die mittelfristigen und die langfristigen Kredite nahmen jeweils nur um 6,5 % zu. Im gesamten Bundesgebiet zeigten die mittelfristigen Kredite mit einer Zunahme von 15,6 % den stärksten Anstieg.

	Gesamtes Bundesgebiet	Saarland
Sichteinlagen	176,2 Mrd DM – 1,5 %	2 676 Mio DM + 1,8 %
Termineinlagen	538,0 Mrd DM + 15,5 %	5 533 Mio DM + 19,2 %
Spareinlagen	488,1 Mrd DM – 0,5 %	7 418 Mio DM + 1,4 %
Einlagen insgesamt	1 202,3 Mrd DM + 5,9 %	15 627 Mio DM + 7,1 %
kurzfristige Kredite	306,8 Mrd DM + 9,7 %	4 459 Mio DM + 10,4 %
mittelfristige Kredite	184,2 Mrd DM + 15,6 %	2 273 Mio DM + 6,5 %
langfristige Kredite	1 125,5 Mrd DM + 8,2 %	12 415 Mio DM + 6,5 %
Kredite insgesamt	1 616,5 Mrd DM + 9,3 %	19 147 Mio DM + 7,4 %

...und in Frankreich

Neuer Kurs der Wirtschaftspolitik

Die weltweite Rezession im Jahre 1980 hat sicherlich zu der Veränderung der politischen Verhältnisse und damit der Regierungsübernahme durch die Sozialisten beigetragen. Dieses politische Revirement bedeutete zugleich ein wirtschaftliches Faktum. Die Wirtschaftspolitik der neuen Regierung steht nicht nur im Gegensatz zu der Politik ihrer Vorgängerin sondern auch zu den in den meisten westlichen Ländern ergriffenen Maßnahmen, die gleichfalls die allgemeine Konjunkturschwäche bekämpfen sollen.

Die Priorität in der Bekämpfung von Inflation und Arbeitslosigkeit hat gewechselt. Die liberalen Wirtschaftler betrachten den Kampf gegen die Inflation als Vorbedingung für einen gesunden Wiederaufschwung der Wirtschaft. Sie empfehlen monetäre Disziplin, ausgeglichenen Haushalt und Stimulierung der Nachfrage durch Steuererleichterungen für die Unternehmen. Die französischen Sozialisten dagegen bevorzugen die direkte Ankurbelung der Wirtschaft und rechtfertigen dies mit der andauernden Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Die Belebung der Nachfrage wird vom Staat dirigiert; öffentliche Ausgaben, Umverteilung der Einkommen und Kürzung der Arbeitszeit gehören zu den wichtigsten Instrumenten dieser Politik. Frankreich ist eines der wenigen großen Länder der OECD, dessen Wirtschaft 1981 einen, wenn auch nur leichten Aufschwung verzeichnen konnte. Das Bruttoinlandsprodukt nahm real um 0,5 % zu.

Alleiniger Motor des Wachstums: der Konsum

Die im Sommer einsetzende Erholung ist im wesentlichen auf den Verbrauch der privaten Haushalte zurückzuführen. Der Absatz von Verbrauchsgütern wurde im ersten Halbjahr durch eine Senkung der Krankenkassenbeiträge um 1 % und die Nichterhöhung der öffentlichen Tarife gestützt und in der Folge durch eine Verbesserung der niedrigen Einkommen gefördert. Für das gesamte Jahr betrug die Zunahme des Verbrauchs real 3 %; im Herbst näherte sich die Wachstumsrate im Jahresrhythmus der 10 %-Marke.

Der Handel und die privaten Dienstleistungen waren in erster Linie die Nutznießer dieser Entwicklung. Der Absatz industrieller Erzeugnisse war am Jahresende ebenfalls befriedigend. Insbesondere bei Kraftfahrzeugen und Elektrohaushaltgeräten nahmen die Auftragsbestände zu. Die Ersparnisbildung der privaten Haushalte blieb bei 14,3 % des verfügbaren Einkommens.

Pessimismus der Unternehmen führt zu rückläufigen Investitionen

Die Bruttoanlageinvestitionen des privaten Bereichs haben 1981 um 12 % abgenommen; sie sind damit auf das Niveau von 1971 zurückgefallen. Für die mangelnde Investitionsneigung kann man drei Gründe anführen. Die Wahlkampagne und später die zahlreichen von der Regierung Mauroy eingeleiteten Reformen, wie Nationalisierung, Vermögenssteuer und andere Steuervorhaben haben ein psychologisch wenig günstiges Klima erzeugt, das durch internationale Spannungen noch verstärkt wird. Der Höhenflug der Zinsen in den USA und die Stützung des französischen Franc nach der Präsidentenwahl haben zu einem Anstieg der Zinsen von bisher nicht gekanntem Ausmaß geführt, durch den die Investitionen entsprechend verteuert werden. Das dritte

und nach Meinung der Unternehmer wichtigste Hindernis sind die aufgrund schrumpfender Gewinnmargen sowie steigender Fiskal- und Soziallasten rückläufigen Betriebsgewinne. Von 1979 bis 1981 ist die Eigenfinanzierungsquote von 68 % auf 50 % zurückgegangen.

Eine Verbesserung der Förderungsmaßnahmen erschien erforderlich. 1982 werden die von den Banken zur Verfügung gestellten Investitionskredite 24 Mrd FF erreichen gegen 22 Mrd FF im Jahre 1981; die Beteiligungsfinanzierungen für mittelständische Unternehmen werden von 1 Mrd FF auf 3,5 Mrd FF aufgestockt. Die Steuererleichterungen für Investitionen sollen von 10 % auf 15 % der Investitionssumme angehoben und die Voraussetzungen erleichtert werden. So soll die Schaffung von Arbeitsplätzen für Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten nicht mehr zwingend vorgeschrieben sein; bei größeren Unternehmen genügt als Voraussetzung für die Steuererleichterung die Schaffung eines einzigen Arbeitsplatzes.

Zunahme der industriellen Produktion im 2. Halbjahr

Die Anfang 1980 einsetzende konjunkturelle Talfahrt erreichte im ersten Halbjahr 1981 ihren tiefsten Punkt. Im Sommer deutete sich ein Wiederaufschwung an, der sich in den folgenden Monaten verstärkte; im letzten Quartal lag die industrielle Produktion 6 % höher als ein Jahr zuvor. Die Lage in den einzelnen Branchen war jedoch unterschiedlich.

Die Notwendigkeit, bei geringen Vorräten einer wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, hat die Produktion der Verbrauchsgüterindustrie angeregt. Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe verzeichnete eine befriedigende Aktivität. Die Lage der Automobilindustrie hat sich am Jahresende merklich gebessert.

Dagegen hat sich die Flaute im Baugewerbe auch auf die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie ausgewirkt. Die Erzeugung von Baumaterial ist von Oktober 1980 bis Oktober 1981 um 8,1 % zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum hat der Bau von Einfamilienhäusern um 4,4 % abgenommen, der Bau von Mehrfamilienhäusern dagegen um 17,6 % zugenommen.

Allerdings handelt es sich hier oft um Wohnanlagen mit einfacher Ausstattung, die als Zweitwohnsitz am Meer oder in den Bergen errichtet werden. Der Öffentliche und Verkehrsbau mußte auf dem Binnenmarkt im Jahresvergleich einen Rückgang des Bauvolumens um rund 5 % hinnehmen.

Im Bereich der Investitionsgüterindustrie blieb die Situation beim Flugzeug- und Schiffsbau sowie bei elektrotechnischem und elektronischem Material befriedigend. Dagegen hielten die Schwierigkeiten beim Maschinenbau an. Öffentliche Aufträge und Bestellungen aus dem Ausland kompensierten den Rückgang der Nachfrage der privaten Unternehmen.

Mehr als 2 Millionen Arbeitslose

Ende Dezember 1981 wurden 2 014 400 Arbeitslose gezählt, 23,4 % mehr als vor Jahresfrist. Die Arbeitslosigkeit hat damit 9,3 % der erwerbstätigen Bevölkerung erreicht, darunter 45,5 % Personen unter 25 Jahren. Männer und Frauen sind fast gleichermaßen betroffen.

Die Zahl der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmen stieg 1981 auf 20 895 gegenüber 17 375 im Vorjahr (+ 20,3 %). Die durch Insolvenzen am meisten betroffenen Wirtschaftsbereiche sind die Industrie (+30,9 %), Betriebe, die Dienstleistungen für andere Unternehmen erbringen (+ 26,8 %), sowie der Handel (+ 22,5 %).

Anfang 1982 hat die französische Regierung mehrere Verordnungen erlassen, die eine Verkürzung der Arbeitszeit bewirken und dadurch der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen sollen.

Kräftiger Anstieg der Preise und Löhne

Die Einzelhandelspreise sind 1981 um 14 % angestiegen nach einer Zunahme von 13,6 % im Vorjahr. Der Preisanstieg lag damit in Frankreich um fast 2 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Länder der Europäischen Gemeinschaft. Die öffentlichen Tarife (+ 16,3 %), die Preise für private Dienstleistungen (+ 16 %) und die Lebensmittelpreise haben wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung.

Der Anstieg der Energiepreise (18,7 % in 10 Monaten) ist weitgehend der Erholung des Dollarkurses zuzuschreiben, denn der Erzeugerpreis des Erdöls hat sich mit einer durchschnittlichen Zunahme von 35 auf 36 Dollar pro Barrel nur wenig geändert.

Dagegen haben die internationale Konkurrenz und die schwache Konjunktur den Preisanstieg der industriellen Erzeugnisse des privaten Sektors auf 10,5 % begrenzt.

Die Kaufkraft der privaten Haushalte hat sich um 2,5 % erhöht. Die Verbesserung ist weniger die Folge des Wachstums der Löhne und Gehälter (+ 14 %) als der Erhöhung der Sozialeinkommen (+ 20 %). Letztere stellen gegenwärtig etwa ein Drittel des verfügbaren Einkommens der Haushalte dar gegenüber einem Viertel vor 10 Jahren.

Der Mindestlohn hat die Schwelle von 3 000 FF pro Monat überschritten, nachdem der Mindeststundenlohn ab 1. September 1981 auf 17,34 FF heraufgesetzt wurde. Für 1982 hat die Regierung eine Politik zur Dämpfung des Preis- und Lohnauftriebs eingeleitet. Ziel dieser Politik ist es, die jährliche Wachstumsrate dieses Auftriebs bis Ende 1982 auf 10 % zu begrenzen.

Strukturelle Schwäche des Außenhandels

Der Außenhandel Frankreichs, das in der Reihe der exportierenden Länder an vierter Stelle und in der Reihe der importierenden an dritter Stelle steht, verzeichnete 1981 ein Defizit von 59 Mrd FF gegenüber 60 Mrd FF im Vorjahr. Die Ausfuhren haben um 18 % auf rund 580 Mrd FF zugenommen und entsprechen damit etwa einem Viertel des Bruttoinlandsproduktes.

Die Schwäche des französischen Außenhandels offenbart sich in der regionalen Verteilung der Warenströme. Während der Handel mit den Entwicklungsländern einen Überschuß erbringt, ist der Warenaustausch mit den Industrienationen defizitär. Gegenüber den Mitgliedsländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft betrug das Defizit 1981 25 Mrd FF. Die Aufteilung nach Warengruppen bestätigt diese Schwäche. Die Exporte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln, von Investitionsgütern und militärischem Material verdecken die mangelnde Konkurrenzfähigkeit bei Textil-, Holz- und Ledererzeugnissen. Die ausländischen Konkurrenten zeigen sich dynamisch, insbesondere im Automobilsektor, wo ihr Anteil auf dem französischen Binnenmarkt 28 % nach 25 % im Vorjahr erreichte.

Von Januar bis November stieg die französische Ölrechnung um 19,4 %, obwohl die eingeführte Menge um 18,3 % zurückgegangen ist. Der Anstieg des Dollarkurses in den ersten drei Quartalen um fast 30 % hat die Kosten für diese Einfuhren stark beeinflußt. Im August hat der Kurs der amerikanischen Währung 6 FF überschritten und die Rekordhöhe von 6,18 FF erreicht.

Eine Neuordnung des Europäischen Währungssystems am 4. Oktober 1981 brachte eine Abwertung des französischen Franc und der italienischen Lira um 3 % sowie eine Aufwertung der D-Mark und des holländischen Gulden um 5,5 %.

Neue Plandaten für 1982 – 1983

Die Plandaten der französischen Regierung sehen für 1982 – 1983 die Schaffung von 400 000 bis 500 000 Arbeitsplätzen vor, bei einem jährlichen Wirtschaftswachstum von 3 %. Die wöchentliche Arbeitszeit soll bis 1985 auf 35 Stunden herabgesetzt werden. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sollen keinen Kaufkraftverlust erleiden und die unteren Lohnstufen angehoben werden.

Dieses ehrgeizige Programm stützt sich auf eine aktive öffentliche Finanzpolitik, Strukturreformen und eine auf Innovationen und technischen Fortschritt ausgerichtete Politik.

Als Folge der jüngst durchgeführten Verstaatlichungen wird der öffentliche Sektor 30 % des Umsatzes und 24 % des Personalbestandes der Industrie erreichen; der Staat kontrolliert künftig 90 % der Einlagen und 85 % der Kredite der Banken.

Die Zunahme der öffentlichen Ausgaben für die Wiederankurbelung der Wirtschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erklärt zum Teil das Defizit des französischen Haushalts für 1981 in Höhe von 76 Mrd FF. Für 1982 wird ein Fehlbetrag in Höhe von 95 Mrd FF erwartet.

Dr. Alfons Kolling

Bilanz einer Kultur:

Die Römer im Saarland

Caesar gewann im Jahre 52 v. Chr. die Schlacht von Alesia. Als Grenzen des Reiches galten fortan Rhein und Donau. Fast das ganze keltische Volksgebiet war dem Imperium einverleibt. Es entstand zwischen Rhein und Maas die Provinz Belgica. Dazu gehörte auch das Saarland. Im Westen des Landes saßen Treverer, im Osten Mediomatriker. Doch die Stammesgrenzen verwischten sich. Es begann ein Romanisierungsprozeß. Kaiser Augustus organisierte die römische Verwaltung. Bereits Caesar hatte die leidigen Menschenopfer untersagt. Später, unter dem Eindruck der vom Adel und Klerus angezettelten Aufstände, wurde das keltische Priestertum – nicht jedoch die keltische Religion – verboten. Kaufleute ließen sich nieder. Es etablierte sich das Militär. Die Masse der Menschen gehörte jedoch weiterhin dem angestammten Volkstum an. Wer wollte, konnte Soldat am Limes werden, wo Frieden herrschte. Im Zuge einer fortschreitenden Zivilisation gab es ein gutes Brot in Landwirtschaft und Handwerk. Die Produkte daraus erreichten eine Qualität wie in Italien. Es lernte der Treverer und Mediomatriker die römischen Techniken kennen: Steine sägen, Säulen drehen, Kalk und Ziegel brennen, mauern, Brunnen graben, Druckwasserleitungen und Zentralheizungen bauen, Fensterglas machen usw. In der Landwirtschaft brauchte man freilich nicht viel hinzuzulernen. Die Römer konnten sogar von den Kelten lernen. Eine Mähmaschine, vallus genannt, gab es nur in Gallien, wie wir von dem Agrarschriftsteller Palladius wissen. Zwischen braun und grün gescheckten Feldern lagen die Gehöfte und Marktorte, an den Fernstraßen die Handelsstädte. Es wurde Mode, den Namen zu latinisieren. Im Jahre 212 erlangte der Provinziale die civitas romana, das römische Bürgerrecht.

In Schwarzenacker gefundene Bronzestatuette (Genius)

Beispiel einer aus keltischer Wurzel entstandenen Landstadt ist Schwarzenacker an der Blies. Vor den Römern wohnten die Bürger in Holz-Lehm-Hütten. Im Verlaufe weniger Generationen erwuchs daraus ein Gemeinwesen nach südlichem Muster mit Steinhäusern und Säulengängen davor. Es gab Schmiede- und Töpferviertel, Weberei und Tuchwalkerei. Das Schreiner- und Küferhandwerk ist nachgewiesen.

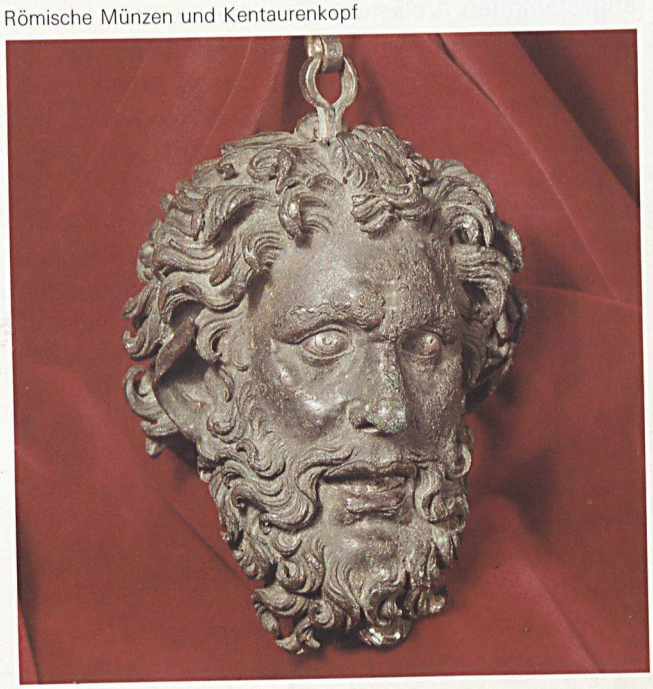
Man gewann Handelsware aus den Gewerben. Feine Keramik, sogenannte Terra-Sigillata, hergestellt in der nahen Offizin von Blickweiler, tauchte in England auf, im fernen Germanien und sogar im Vorderen Orient. Die auf dem Geschirr eingepreßten Bilder erzählen von Mythen, Jagd und Liebesleben.

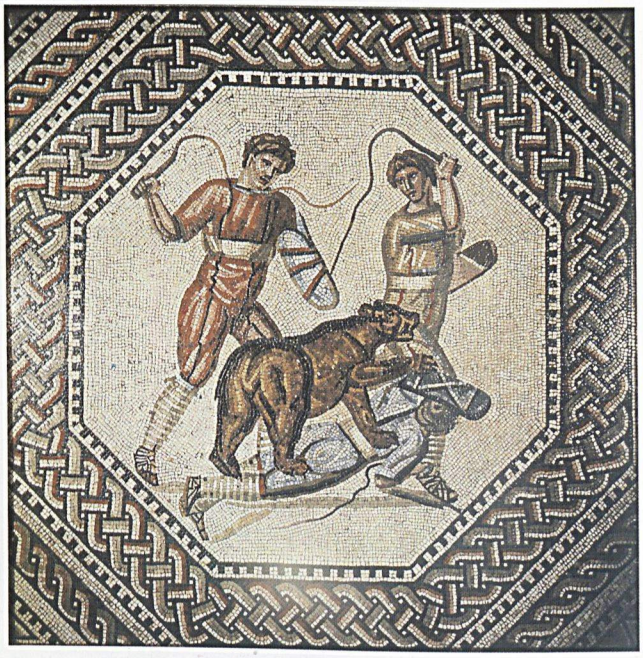
In den Kellern der Kleinbürgerhäuser standen Weinamphoren. Die Winterstuben besaßen eine Unterbodenheizung. Man badete in Thermen. Ein Brunnenstock zeigt, in Stein gehauen, Göttin Venus, Sohn Amor und die drei Grazien. Viele bronzene Statuetten kamen zum Vorschein. Mehrmals ist Merkur, der Handelsgott, vertreten.

Beste Reichskunst kehrt sich in einer Figurine hervor, die den Genius des römischen Volkes verkörpert. Epona, die Göttin der Pferde, erscheint auf einem Weihestein. Die Schmiede verehrten ihren Standesgott Vulkan. Auf einer Säule thronte, auch in Stein gehauen, Jupiter der Höchste und Beste. Sein Mundschenk Ganymed erscheint auf einem Schildbeschlag, der sich vor vielen Jahren beim Straßenbau fand. Das Bruchstück einer lebensgroßen bronzenen Imperatorstatue – Rarität ersten Ranges – kam seltsamerweise in dem kleinen Walddorf des Kasbruchs bei Neunkirchen zum Vorschein. Man kann noch vieles aufzählen. Als Gewicht einer Schnellwaage diente der berühmte „Kentaurenkopf von Schwarzenacker". Dieser ist neben dem Genius eine der schönsten, nördlich der Alpen gefundenen antiken Bronzen.

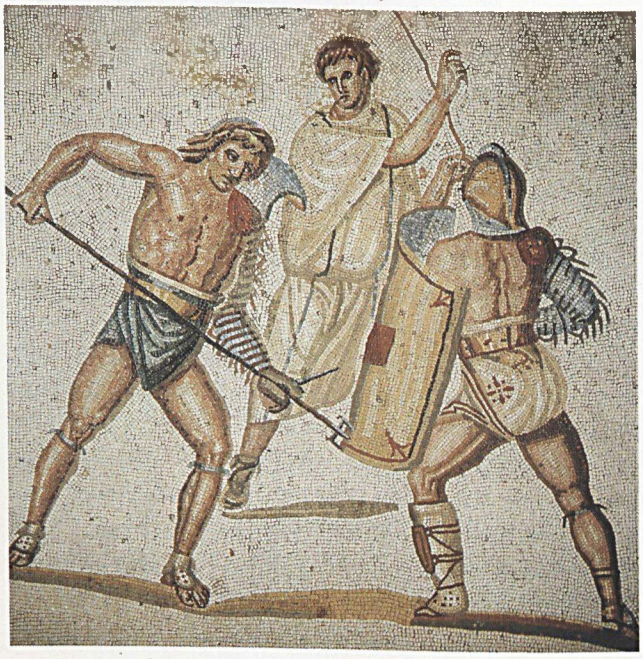
Doch zurück zu den Bürgern von Schwarzenacker. In Kultschächten opferten sie Weihrauchkelche und Speisen. Fromme Gelübde wurden im nahen Bierbacher Tempelbezirk absolviert, wo Gott Merkur und Gefährtin Rosmerta im Dämmerlicht eines Umgangstempels die Gebete erwarteten. Einer Jupitergigantensäule sah sich der Fromme gegenüber. Das Weihebild mit dem Relief eines Packwagens erinnert an Göttin Epona. Vielgestaltig war der Götterhimmel.

Römische Münzen und Kentaurenkopf





Ausschnitte aus dem römischen Mosaikfußboden in Nennig



Zum Quellheiligtum „Sudelfels" bei Niedaltdorf pilgerte man im Krankheitsfalle.

Zunehmenden Wohlstand bekunden die archäologischen Zeugnisse. In Bierbach bei Schwarzenacker stand die Sommervilla eines reichen Mannes. Vor der Säulenfront kam ein großes Aedicula-Grabmal zum Vorschein, dessen mythischen Bilder von Sehnsucht nach seligem Leben sprachen: Herkules bezwingt den nemeischen Löwen und holt den Höllenhund Cerberus, Apollo und Marsyas spielen die Leier, Diana verhext den Aktäon. Auf Familiengrabsteinen erscheinen ein oder zwei Kinder. Selten sind es mehr. Es gab auch bemalte Pfeilergrabmäler. Ihre Reliefbilder erzählten aus dem Leben des Verstorbenen, von seinen Liebhabereien und mythischen Kenntnissen. Auf einem Denkmal von Hirzweiler ist zu sehen, wie Tuch auf Webfehler geprüft wird, Naturalzins eines Kolonen vielleicht, der auf gepachtetem Land arbeitete.

Überhaupt gibt es manche Anzeichen für ein Großagrariertum. Zentrum der Latifundie war ein schloßartiger Palast, wie er in Nennig an der Mosel entdeckt wurde. Die Länge der Gesamtanlage beziffert sich auf 600 Meter. Ein für sich stehendes Badehaus gehörte dazu. Im Mittelteil der Ruine fand sich ein Festsaal mit Fußbodenmosaik. Seine Ornamente sind teppichhaft ineinandergewirkt. Ein marmorner Springbrunnen erhebt sich. Bildmedaillons erzählen von einer Fiesta in der Arena. Der Netzkämpfer hat sich mit dem Dreizack im Schild des Schwertkämpfers verfangen. Ein Schiedsrichter hebt den Arm. Der über Leben und Tod entscheidende Augenblick ist gekommen. Orgelspiel und Blasmusik eröffneten und begleiteten die Spiele.

In Mechern bei Merzig waren Kampf- und Jagdszenen auf die Wände eines Saales gemalt. Auf Bildern des Speisezimmers sah man Früchte des Landes: geräucherten Lachs, Forelle und Steinpilze. Austernschalen lagen im Küchenschutt.

Manches spricht dafür, daß der Besitz vieler keltischer Aristokratenfamilien von den römischen Landpflegern unangetastet blieb. In Rehlingen bei Merzig verehrte ein begüterter Landbaron den Großen Pan. Der mächtige Steintorso des Gottes, sein Felsensitz mit eingearbeiteten Kennzeichen Syrinx und Pedum bezeugen das. Am gleichen Platz fanden sich korinthische Säulenkapitelle.

Das Volksleben wogte an den Verkehrsorten, wo Marktbetrieb herrschte und dem Fremden Herberge und frische Pferde zu Gebote standen. Schwarzenacker, Saarbrücken (vicus Saravus), Pachten bei Dillingen (Contiomagus), Wareswald bei Tholey und Schwarzerden bei Oberkirchen zählen dazu. Für Saarbrücken ist ein Flußübergang nachgewiesen, und einen solchen gab es sicherlich auch in Pachten. Dort gefundene lange Quadersteine tragen Namen von Bürgern des Ortes (von 52 hier einige: Emilianus, Artio, Attius, Axsillus, Biracus, Dannus, Donisil, Moxius, Senomainius). Vom Vertrauen in die Währung sprechen zwei in Schwarzenacker ausgegrabene Sparbüchsen. Für einen Denar (der Silberling aus dem Judasbeutel ist dasselbe) konnte man im ersten Jahrhundert n. Chr. 3 kg Fleisch oder eine Buchrolle kaufen.

Natürlich gab es außer den Gewerbetreibenden und Gutsbesitzern die breite Masse der Landbevölkerung. Auch diese hat Teil am allgemeinen Wohlstand und verdiente aus Landwirtschaft und Viehzucht. Die Prosperität im Verein mit Bevölkerungszunahme führte zu einer Binnenkolonisation. Gebiete, die bislang Urwald waren, der Warndt und der Saarkohlenwald, wurden besiedelt. Die Waldbauern gruben nach Steinkohle und schmolzen hochprozentiges Eisenerz, hüteten Schweine- und Schafherden. Gallischer Schinken war in Rom sehr gefragt.

Die Bewohner abseitiger Gegenden, pagani genannt, verharrten noch lange im alten Heidentum, als in den Städten schon orientalische Religionen Fuß faßten. Wahrscheinlich schon vor den Alamannenkriegen gab es in Saarbrücken und Schwarzerden Mithras-Gemeinden. Am Halberg in Saarbrücken ist die Kulthöhle erhalten, in Schwarzerden das Bild des stiertötenden Gottes. Doch auch Christentum begann sich auszubreiten. Ein Grabstein von Pachten gibt zu lesen vom kurzen Leben des getauften Knaben Ursus.

Damals, im vierten Jahrhundert n. Chr., waren die goldenen Jahre vorbei. Seit 259 litt das Land unter germanischen Invasionen. In Pachten und Saarbrükken wurden Brückenkopfkastelle errichtet. Jahre des Elendes sind aus den archäologischen Zeugnissen zu erkennen. Zeitweilig funktionierten die Behörden nicht mehr. In Pachten fabrizierte man auf umständliche Weise ein Notgeld. Die Landbevölkerung baute Fluchtburgen, die „Birg" bei Lebach, eine Schanze bei Völklingen, Refugien auf dem Weißelberg bei Oberkirchen und Spiemont bei St. Wendel.

Aus eingeebnetem Brandschutt wurde ein „Schwarzenacker" und ein „Schwarzerden". Die vornehmen Villen gingen in Flammen auf. Eine gewisse Nachblüte ist für Saarbrücken und Pachten zu beobachten (die neue Kaiserresidenz Trier war nicht weit). Doch das Hinterland zehrte aus. Um das Jahr 460 lösten sich die letzten noch verbliebenen Behörden auf.

Zwei Generationen später kamen freie Franken ins Land, nahmen den verödeten Saar- und Bliesgau unter den Pflug, bauten sich Holz-Lehm-Hütten am Bache und schöpften daraus, wie ehedem die freien Kelten. Die Villen zu reparieren, dazu waren sie nicht imstande.

Die Waagschalen von Aktiva und Passiva des Römertums ruhen im Kontor des Chronisten. Sie bewegen sich nicht mehr. Das Freilichtmuseum in Schwarzenacker erzählt von Zeiten, als sich Römertum und Keltentum ausponderierten.

Geschäftsentwicklung der Bank

Gebremstes Bilanzwachstum

Bilanzsumme und Geschäftsvolumen nahmen weiter zu, wenn auch nicht in gleichem Maße wie in den vorangegangenen Jahren. Die Bilanzsumme stieg um 83,9 Mio DM = 5,6 % auf 1 570,3 Mio DM, das Geschäftsvolumen (Bilanzsumme zuzüglich Indossamentsverbindlichkeiten) um 71,6 Mio DM = 4,5 % auf 1 646,6 Mio DM.

Verbesserte Ertragslage

Das in den beiden Vorjahren bereits gestiegene Zinsniveau hat sich bis zum Herbst weiter kräftig erhöht. Die Deutsche Bundesbank stellte ab 20. Februar 1981 den Kreditinstituten keine Kredite mehr zum Lombardsatz von 9 % zur Verfügung. In der Folge wurden nur noch Sonderlombardkredite zum Satz von zunächst 12 % gewährt. Ab 9. Oktober senkte die Bundesbank diesen Satz auf 11 %, ab 4. Dezember auf 10,5 %.

In der Hauptsache war es dem im Jahresdurchschnitt um 10,1 % gestiegenen Geschäftsvolumen zu verdanken, daß sich der Zinsüberschuß um 24,6 % auf 48,0 Mio DM (im Vorjahr 38,5 Mio DM) erhöhte. Hinzu kam eine leichte Verbesserung der Zinsmarge.

Das Ergebnis aus Dienstleistungsgeschäften ist mit einer Zunahme von 12,1 % (im Vorjahr 11,9 %) weiter erfreulich gestiegen, allerdings nicht so stark wie der Ertrag des Geschäftsvolumens.

Dagegen konnte die Steigerung des Verwaltungsaufwandes mit 7,6 % auf 33,3 Mio DM in engeren Grenzen gehalten werden. Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter wuchsen dabei um 7,4 % bei einer im Jahresdurchschnitt um 1,2 % gestiegenen Mitarbeiterzahl; der gesamte Personalaufwand stieg um 8,0 % auf 27,4 Mio DM. Der Sachaufwand nahm um 5,9 % auf 5,9 Mio DM zu.

Da somit der Kostenanstieg geringer blieb als die Ertragsverbesserungen, hat sich das Betriebsergebnis gegenüber dem Vorjahr verbessert.

Im Jahresverlauf schrumpfendes Kreditvolumen

Das Kreditvolumen hat sich im vergangenen Jahr um 82,0 Mio DM = 8,6 % auf 875,7 Mio DM verringert.

Die Forderungen an Kunden lagen Ende 1981 mit 753,3 Mio DM um 64,0 Mio DM = 7,8 % unter dem Stand von Ende 1980.

Die kurz- und mittelfristigen Kredite, die im Jahr 1980 noch um 18,8 % gestiegen waren, verminderten sich um 16,9 Mio DM = 4,3 % auf 381,7 Mio DM; die Inanspruchnahme schwankte im Jahresverlauf in relativ engen Grenzen. Bei den langfristigen Krediten hat sich die bereits im Vorjahr eingeleitete rückläufige Bewegung mit einer Abnahme um 47,1 Mio DM = 11,2 % auf 371,6 Mio DM verstärkt fortgesetzt. Nach zunächst konstanter Entwicklung in der ersten Jahreshälfte haben sich diese Ausleihungen in der Folge ständig zurückgebildet. Im Hinblick auf das hohe Zinsniveau und die Ungewißheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung blieb die Bereitschaft, insbesondere der Firmenkundschaft, langfristige Verpflichtungen einzugehen, gering.

Als Folge einer im Herbst 1981 von der Landeszentralbank vorgenommenen generellen Neufestsetzung der Rediskontkontingente der Banken mußten wir eine Kürzung unseres Rediskontplafonds hinnehmen. Daraufhin verzeichneten wir auch bei den Wechselkrediten einen Rückgang von 19,8 Mio DM = 17,0 % auf 97,2 Mio DM.

Wirtschaftlicher Abschwung spürbar

Die rückläufige wirtschaftliche Entwicklung und insbesondere die hohen Arbeitslosenzahlen des Saarlandes haben sich im Geschäft mit den privaten

Kunden merklich ausgewirkt. Die Standardisierten Privatkredite, die in der Hauptsache der Konsumfinanzierung dienen, haben um 11 % abgenommen. Die Standardisierten Kredite an wirtschaftlich Selbständige sind ebenfalls zurückgegangen, und zwar um 5,9 %. Die Ausleihungen im Rahmen unseres BauKreditSystems sind dagegen noch um 2,7 % auf 261,2 Mio DM gestiegen. Insgesamt hat sich der Anteil der Standardisierten Kredite an Privatkunden und wirtschaftlich Selbständige an den gesamten Forderungen an Kunden weiter erhöht.

Die Forderungen an Firmenkunden haben um rund 57 Mio DM abgenommen. Ursächlich hierfür waren in erster Linie die Zurückhaltung der Unternehmen bei Investitionen sowie Sonderfaktoren. Zugleich hat sich der Wettbewerb in dem engen saarländischen Markt weiter verschärft. Sorge bereitet uns die abnehmende Eigenkapitalausstattung vieler Unternehmen, die sich in einer Hochzinsphase besonders nachteilig auswirkt.

Verminderte Gesamtsparleistung

Die Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes und die stark gestiegenen Energiekosten wirkten sich in einer spürbar eingeschränkten Sparfähigkeit der Kunden aus. Bei den Spareinlagen übertrafen die Auszahlungen deutlich die Einzahlungen. Nur aufgrund der Zinsgutschriften hat sich der Spareinlagenbestand zum Jahresende noch um 4,6 Mio DM = 1,8 % auf 256,2 Mio DM erhöht. Die privaten Anleger suchten weiterhin verstärkt die höher verzinslichen Anlagen in Festgeld und festverzinslichen Wertpapieren. Der Zuwachs an Spareinlagen, die Veränderung des Sparbriefumlaufs und die Wertpapierkäufe (netto) zu Lasten von Sparkonten ergeben eine Gesamtsparleistung unserer Kunden, die um 19,5 % niedriger war als die Sparleistung des Vorjahres.

Festverzinsliche Wertpapiere blieben bevorzugt

Die Umsätze im Vermögensanlagegeschäft nahmen auch 1981 weiter zu. Der Zuwachs wurde ausschließlich im Handel mit festverzinslichen Werten erzielt. Hauptsächlich waren wieder Wertpapiere mit kurzen Laufzeiten gefragt; nur in den letzten Monaten des Jahres bevorzugte die Privatkundschaft in Erwartung sinkender Zinsen zunehmend die Anlage in Titeln mit mittlerer und längerer Laufzeit.

Die Umsätze im Aktiengeschäft lagen unter denen des Vorjahres. Ausländische Werte waren weiterhin stärker gefragt als Inlandsaktien.

Die Rückgabe von Investmentzertifikaten hielt auch 1981 an, lediglich Immobilienzertifikate bildeten eine Ausnahme.

Die Nachfrage im Edelmetallgeschäft hat im Berichtsjahr weiter abgenommen, weil einerseits von den Edelmetallbörsen kaum wirksame Impulse ausgingen und andererseits das Zinsdenken die Kundschaft vom Markt fernhielt.

Verbessertes Auslandsgeschäft

Die Umsätze unserer Kundschaft im Zahlungsverkehr mit dem Ausland haben deutlich zugenommen. Auch die Erträge in den verschiedenen Sparten des Auslands- und Reisezahlungsmittelgeschäfts haben sich durchweg verbessert. Dies ist um so erfreulicher, als es sich bei dem Auslandsgeschäft um einen sehr kostenintensiven Geschäftsbereich handelt.

Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank AG und der Bankengruppe des Crédit Industriel et Commercial (CIC), besonders mit dem Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine (CIAL), hat sich erneut bewährt. Unseren Kunden stand dank dieser Zusammenarbeit ein leistungsfähiges weltweites Dienstleistungs- und Stützpunktnetz zur Verfügung. Die zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland erbetenen DM- und Währungskredite konnten wir in allen vertretbaren Fällen zur Verfügung stellen.

Unsere Mitarbeiter

Ende 1981 beschäftigten wir 511 Mitarbeiter gegenüber 503 am Ende des Vorjahres. Der Zuwachs ist vor allem darauf zurückzuführen, daß wir – wie schon im vergangenen Jahr – angesichts der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage verstärkt Ausbildungsplätze für Schulabgänger zur Verfügung stellten. In der Berufsausbildung befanden sich Ende des Berichtsjahres 50 Mitarbeiter. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft lag mit 9,78 % erheblich über dem Durchschnitt des Kreditgewerbes. Alle Mitarbeiter, die ihre Ausbildung erfolgreich beendeten, wurden in das Angestelltenverhältnis übernommen, soweit sie nicht anderweitig ihre Ausbildung fortsetzten.

Die Fluktuation unserer Mitarbeiter ist 1981 auf dem Niveau der Vorjahre geblieben: 42 Mitarbeiter sind im Verlauf des Geschäftsjahres durch Kündigung, Pensionierung oder Tod ausgeschieden; 50 kamen neu hinzu.

Im Laufe des Jahres 1981 konnten 12 Mitarbeiter ihr 25jähriges und zwei das 40jährige Jubiläum feiern. Acht Angehörige der Bank traten in den Ruhestand. Am Jahresende betreute die Bank 145 Pensionäre und Witwen ehemaliger Mitarbeiter.

Wie in den Vorjahren wurde der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

An Mehrtagesseminaren der Deutschen Bank nahmen 1981 134 Mitarbeiter teil.

Unsere besondere Aufmerksamkeit galt der sozialen Betreuung unserer Mitarbeiter und Pensionäre.

Im Frühjahr 1981 haben wir wie die Deutsche Bank AG unseren Mitarbeitern Belegschaftsaktien der Deutschen Bank AG zum Vorzugspreis von 137,– DM je Aktie angeboten. Von diesem Angebot machte wieder ein sehr hoher Prozentsatz unserer Mitarbeiter Gebrauch. Die gezeichneten Aktien hat uns die Deutsche Bank AG zum Stückpreis von 280,50 DM überlassen. Die angefallene Lohnsteuer wurde von uns übernommen.

Das Jahr 1981 hat wieder hohe Anforderungen an die Bank und ihre Mitarbeiter gestellt. Nur durch den tatkräftigen Einsatz und das erfolgreiche Zusammenwirken aller Betriebsangehörigen war es möglich, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Für die geleistete Mitarbeit sprechen wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseren herzlichen Dank und unsere Anerkennung aus.

Den Mitgliedern des Betriebsrates und des Wirtschaftsausschusses, mit denen laufend soziale, personelle und organisatorische Fragen besprochen wurden, danken wir für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Erläuterungen zum Jahresabschluß

Bilanz

Geschäftsvolumen

Das Geschäftsvolumen der Bank (Bilanzsumme und Indossamentsverbindlichkeiten) stieg im Jahre 1981 um 71,6 Mio DM (Vorjahr 205,6 Mio DM) auf 1 646,6 Mio DM (+ 4,5 %). Im Jahresdurchschnitt lag das Geschäftsvolumen sogar um 10,1 % über dem Volumen des Vorjahres. Die Bilanzsumme erhöhte sich zum Jahresende um 83,9 Mio DM = 5,6 % auf 1 570,3 Mio DM.

In den wichtigsten Bilanzpositionen ergaben sich gegenüber dem 31. 12. 1980 folgende Veränderungen:

Aktiva		Mio DM
Barreserve	./.	16,0
Schecks, Einzugswerte	+	2,9
Wechsel	./.	7,7
Forderungen an Kreditinstitute	+	131,7
Anleihen, Schuldverschreibungen und sonstige Wertpapiere	+	18,2
Forderungen an Kunden	./.	64,0
kurz- und mittelfristige	./.	16,9
langfristige (4 Jahre oder länger)	./.	47,1
Durchlaufende Kredite	+	19,0
Restliche Aktiva	./.	0,2
Bilanzsumme	+	83,9

Passiva		Mio DM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	./.	75,9
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	+	137,7
darunter: Termingelder	+	108,0
Spareinlagen	+	4,7
Schuldverschreibungen	./.	4,5
Eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	+	4,5
Durchlaufende Kredite	+	19,0
Rückstellungen	+	1,3
Eigene Mittel (Kapital und Offene Rücklagen)	+	1,0
Restliche Passiva	+	0,8
Bilanzsumme	+	83,9

Liquidität

Den liquiden Mitteln der Bank von insgesamt 343,1 Mio DM standen Verbindlichkeiten von 1 363,6 Mio DM gegenüber. Hieraus errechnet sich eine Gesamtliquidität von 25,2 % (31. 12. 1980 = 15,9 %). Schließt man die Forderungen an Kreditinstitute mit Laufzeiten von weniger als 3 Monaten in Höhe von 157,4 Mio DM in die Liquiditätsberechnung ein, so ergibt sich ein Deckungsgrad von 36,7 % gegenüber 25,0 % am Ende des Vorjahres.

Die Barliquidität (Verhältnis der Barreserve zu den Verbindlichkeiten) verminderte sich von 6,4 % auf 5,0 %.

Am Jahresende betrug das als Mindestreserve zu unterhaltende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank 45,6 Mio DM gegenüber 47,1 Mio DM am Jahresende 1980.

Die vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen gemäß den §§ 10 und 11 KWG vorgeschriebenen Grundsätze über Eigenkapital und Liquidität sowie die Grundsätze über die Höchstgrenzen für offene Devisenpositionen sind von der Bank während des vergangenen Jahres stets eingehalten worden.

Ein Überblick über die Zusammensetzung der liquiden Mittel und der Verbindlichkeiten ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle:

	31. Dezember 1981 Mio DM	1980 Mio DM
Barreserve		
Kassenbestand	8,7	7,7
Bundesbankguthaben	58,1	75,2
Postscheckguthaben	0,9	0,8
	67,7	83,7
Sonstige liquide Mittel		
Schecks, Einzugswerte	3,8	0,9
Bundesbankfähige Wechsel	15,5	22,0
Täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute	175,8	38,3
Beleihbare Anleihen und Schuldverschreibungen	80,3	61,8
Liquide Mittel insgesamt	343,1	206,7
Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	405,2	481,1
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern	927,6	789,9
Schuldverschreibungen	24,8	29,3
Eigene Akzepte im Umlauf	4,5	–
Sonstige Verbindlichkeiten	1,5	3,7
	1 363,6	1 304,0
Barliquidität (Verhältnis der Barreserve zu den Verbindlichkeiten)	5,0 %	6,4 %
Gesamtliquidität (Verhältnis der gesamten liquiden Mittel zu den Verbindlichkeiten)	25,2 %	15,9 %

Aktiva

Wertpapiere

Anleihen und Schuldverschreibungen haben sich gegenüber dem Vorjahr um 18,5 Mio DM auf 80,3 Mio DM erhöht. Der gesamte Bestand war bei der Deutschen Bundesbank beleihbar.

Die Position „Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind" enthält Investmentanteile.

Die Bewertung aller Wertpapierbestände erfolgte unter Beachtung des Niederstwertprinzips. Eigene Aktien hatte am Bilanzstichtag weder die Bank noch ein von ihr abhängiges Unternehmen im Bestand.

Kreditvolumen

Unser Kreditvolumen – hierzu zählen Kredite an Kreditinstitute, Wechselkredite und Forderungen an Kunden – war am Jahresende 1981 um 82,0 Mio DM niedriger als ein Jahr zuvor. Die Wechselkredite ermäßigten sich um 19,8 Mio DM = 17,0 % auf 97,2 Mio DM. Die Forderungen an Kunden nahmen um 64,0 Mio DM = 7,8 % auf 753,3 Mio DM ab. Im Gegensatz zu der Entwicklung im Vorjahr, in dem die kurz- und mittelfristigen Kredite erheblich gestiegen waren, während die langfristigen Ausleihungen sich etwas ermäßigt hatten, verminderten sich 1981 sowohl die kurz- und mittelfristigen Kredite (um 16,9 Mio DM = 4,3 %) als auch die langfristigen Ausleihungen (um 47,1 Mio DM = 11,2 %).

Von den gesamten langfristigen Kundenforderungen in Höhe von 371,6 Mio DM sind 209,0 Mio DM = 56,2 % innerhalb der Jahre 1982 bis 1985 fällig. Von der Kreditanstalt für Wiederaufbau, der Saarländischen Investitionskreditbank und der Lastenausgleichsbank wurden Mittel in Höhe von 85,9 Mio DM zur Refinanzierung langfristiger Kundenforderungen zur Verfügung gestellt und entsprechend den Bedin-

Kreditvolumen	Ende 1981		Ende 1980		Veränderung	
	Mio DM	%-Anteil	Mio DM	%-Anteil	Mio DM	%
Kundenforderungen						
kurz- und mittelfristig	381,7	43,6	398,6	41,6	./. 16,9	= 4,3
langfristig	371,6	42,4	418,7	43,7	./. 47,1	= 11,2
	753,3	86,0	817,3	85,3	./. 64,0	= 7,8
Wechselkredite (einschließlich zum Einzug versandter Wechsel)	97,2	11,1	117,0	12,2	./. 19,8	= 17,0
Kredite an Kreditinstitute	25,2	2,9	23,4	2,5	+ 1,8	= 7,5
Kreditvolumen insgesamt	875,7	100,0	957,7	100,0	./. 82,0	= 8,6

Nach Größenklassen gegliedert, verteilen sich die Kredite wie folgt:	Anzahl der Kredite
bis 10 000 DM	10 256 = 58,1 %
mehr als 10 000 DM bis 100 000 DM	5 924 = 33,6 %
mehr als 100 000 DM bis 1 Mio DM	1 374 = 7,8 %
mehr als 1 Mio DM	97 = 0,5 %
	17 651 = 100,0 %

gungen der Refinanzierungsinstitute weitergeleitet. Die Forderungen aus diesen Krediten sowie die uns hierfür gestellten Sicherheiten wurden im üblichen Umfang an die Refinanzierungsinstitute übertragen.

Avale und Akkreditive, die in dem vorstehend genannten Kreditvolumen nicht erfaßt sind, werden mit 75,0 Mio DM ausgewiesen.

Die Forderungen an Kreditinstitute in Höhe von 543,1 Mio DM (Vorjahr 411,4 Mio DM) enthalten 25,2 Mio DM Kredite sowie 517,9 Mio DM Geldanlagen und Guthaben auf Verrechnungskonten.

Allen erkennbaren Risiken des Kreditgeschäfts haben wir durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen Rechnung getragen. Die Sammelwertberichtigungen für nicht erkennbare Risiken entsprechen dem Stand des Kreditvolumens zum Jahresende.

Beteiligungen

Der Ausweis der Beteiligungen ist mit 2,3 Mio DM gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Sachanlagen

Grundstücke und Gebäude werden mit 3 121 000 DM (im Vorjahr 2 766 000 DM) ausgewiesen. Die steuerlich zulässigen Abschreibungen beliefen sich auf 81 000 DM. Der Zugang von 436 000 DM bezieht sich auf den vorübergehenden Erwerb von nicht dem Bankbetrieb dienenden Grundstücken und Gebäuden, die aus der Verwertung von Sicherheiten herrühren.

Der Bilanzwert der Betriebs- und Geschäftsausstattung beträgt nach Zugängen von 420 000 DM und Abschreibungen von 840 000 DM sowie Abgän-

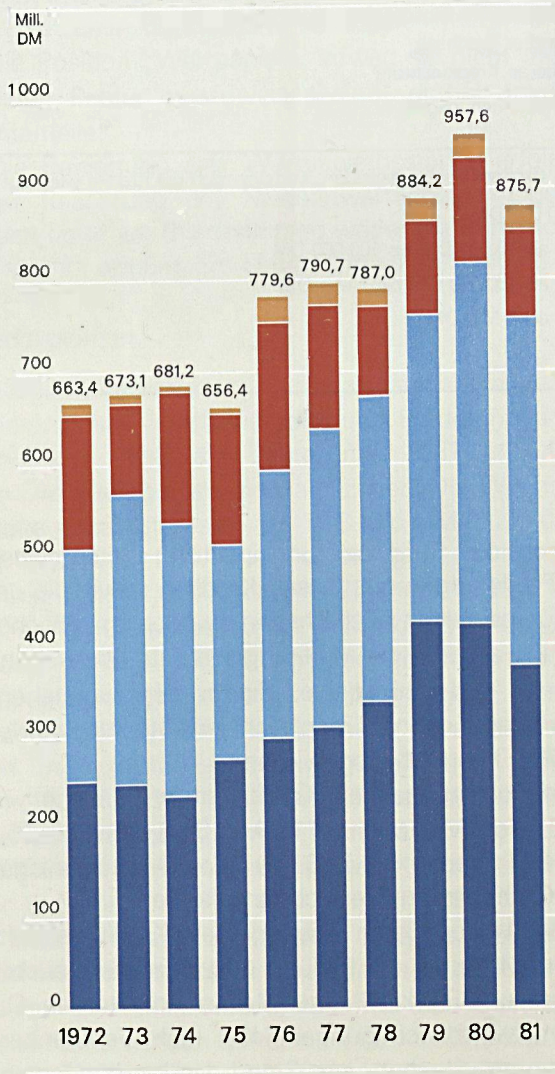
gen von 32 000 DM 3 375 000 DM. Von den Zugängen wurden die im Jahre 1981 erworbenen geringwertigen Wirtschaftsgüter in Höhe von 61 000 DM sofort abgeschrieben.

Sonstige Aktivposten

Die Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand verringerten sich durch Tilgung um 15 500 DM.

Unter den Sonstigen Vermögensgegenständen weisen wir unsere Edelmetallbestände sowie Gesellschaftsanteile aus, bei denen die Voraussetzungen einer Beteiligung nicht vorliegen.

Kreditvolumen 1972–1981 - in Mill. DM



Passiva

Fremde Gelder

Die gesamten Fremden Gelder, einschließlich Schuldverschreibungen, nahmen im Jahre 1981 per Saldo um 57,3 Mio DM = 4,4 % auf 1 357,6 Mio DM zu. Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten war ein Abgang von 75,9 Mio DM = 15,8 % zu verzeichnen. Die Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern erhöhten sich um 137,7 Mio DM = 17,4 % auf 927,6 Mio DM.

Zum 31. 12. 1981 waren Sparbriefe S und Deutsche Bank Saar Inhaber-Schuldverschreibungen im Nennwert von 25,3 Mio DM im Umlauf. Ende 1980 hatte dieser Umlauf einen Nennwert von 30,9 Mio DM erreicht.

Eine Aufgliederung der Fremden Gelder sowie die Entwicklung der Banken- und Kundengelder in den vergangenen zehn Jahren zeigen die nachstehenden Übersichten.

Rückstellungen

Der Gesamtbetrag der Rückstellungen erhöhte sich um 1,3 Mio DM auf 29,7 Mio DM.

Die Pensionsrückstellungen belaufen sich nach einer der versicherungsmathematischen Berechnung entsprechenden Zuführung in Höhe von 1,9 Mio DM auf 21,2 Mio DM.

Die anderen Rückstellungen werden mit 8,5 Mio DM gegenüber 9,1 Mio DM per Ende 1980 ausgewiesen. Sie umfassen neben Rückstellungen für Steuern und Gratifikationen den Teil der Sammelwertberichtigungen für Rückgriffsforderungen, der nicht von Aktiven abgesetzt werden kann, sowie sonstige Risikovorsorgen.

Sonstige Passivposten

Die Sonstigen Verbindlichkeiten betreffen Verpflichtungen außerhalb des Bankgeschäfts, darunter noch abzuführende Lohn- und Kirchensteuer, Sozialversicherungsbeiträge und Mehrwertsteuer.

Vermerke

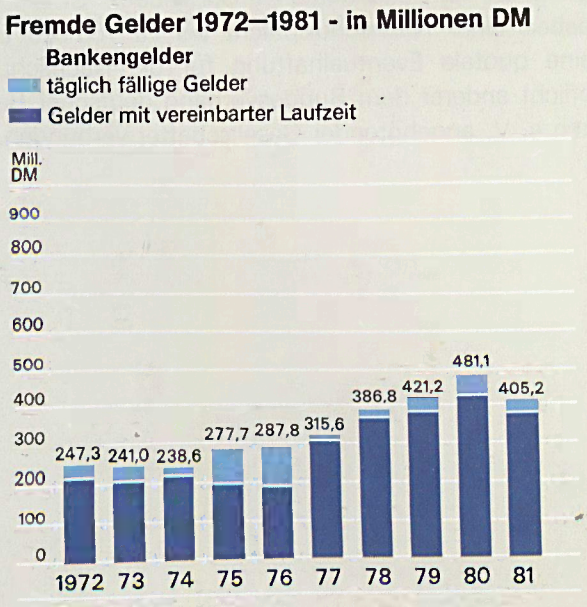
Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln bestanden am Bilanzstichtag in Höhe von 76,3 Mio DM, das sind 12,3 Mio DM weniger als Ende 1980. Außerdem waren Abschnitte im Gesamtbetrag von 1,8 Mio DM zum Einzug unterwegs.

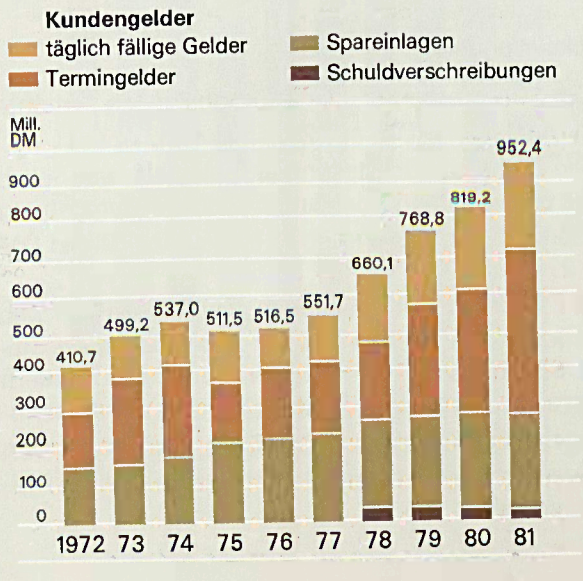
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen betrugen am Ende des Berichtsjahres 75,0 Mio DM gegenüber 59,6 Mio DM im Vorjahr.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Aktien und GmbH-Anteile beliefen sich zum 31. Dezember 1981 auf 23 000 DM. Mit der Beteiligung an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH ist neben einer Nachschußpflicht bis zu 750 000 DM eine quotale Eventualhaftung für die Nachschußpflicht anderer dem Bundesverband deutscher Banken e. V. angehörender Gesellschafter verbunden.

Fremde Gelder	Ende 1981 Mio DM	%-Anteil	Ende 1980 Mio DM	%-Anteil	Veränderung Mio DM	%
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten						
täglich fällige Gelder	31,6	2,3	50,5	3,9	./. 18,9	37,4
befristete Gelder	373,6	27,5	430,6	33,1	./. 57,0	13,2
	405,2	29,8	481,1	37,0	./. 75,9	15,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden						
täglich fällige Gelder	233,5	17,2	208,5	16,0	+ 25,0	12,0
Termingelder	437,9	32,3	329,9	25,4	+ 108,0	32,7
Spareinlagen	256,2	18,9	251,5	19,3	+ 4,7	1,9
	927,6	68,4	789,9	60,7	+ 137,7	17,4
Schuldverschreibungen (einschl. Sparbriefe S)	24,8	1,8	29,3	2,3	./. 4,5	15,4
Fremde Gelder insgesamt	1 357,6	100,0	1 300,3	100,0	+ 57,3	4,4

Fremde Gelder 1972—1981 - in Millionen DM





Gewinn- und Verlustrechnung

Ertrag des Geschäftsvolumens

Der Zinsüberschuß erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 24,7 % auf 48,0 Mio DM. Dieser Ertrag kam bei verbesserter Zinsmarge aus einem um 10,1 % gewachsenen durchschnittlichen Geschäftsvolumen. Das Zinsniveau lag 1981 deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Dementsprechend haben auch die Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sowie die Zinsaufwendungen stark zugenommen.

Der im Jahresdurchschnitt höhere Bestand an Rentenwerten bewirkte einen Anstieg der laufenden Erträge aus festverzinslichen Werten und Schuldverschreibungen um 2,5 Mio DM.

Im einzelnen entwickelte sich der Ertrag des Geschäftsvolumens wie folgt:

	1981 Mio DM	1980 Mio DM	Veränderung
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	148,2	116,5	+ 27,2%
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen	6,2	3,7	+ 67,6%
	154,4	120,2	+ 28,5%
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen	106,4	81,7	+ 30,2%
Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß)	48,0	38,5	+ 24,7%

Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft

Die Provisionen und anderen Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft erhöhten sich um 927 000 DM auf 9 274 000 DM = + 11,1 %. Nach Abzug der Provisionsaufwendungen (182 000 DM) verblieb als Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft ein Überschuß von 9 092 000 DM, das sind 12,1 % mehr als im Vorjahr.

Andere Erträge und Erträge aus Auflösung von Rückstellungen

In diesen Positionen, die sich gegenüber dem Vorjahr um 77 000 DM vermindert haben, sind die übrigen Einnahmen des ordentlichen Geschäfts sowie außerordentliche Erträge enthalten.

Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand betrug 33,3 Mio DM, das sind 2,3 Mio DM = 7,6 % mehr als im Vorjahr.

Die Personalaufwendungen (Gehälter und Löhne, Soziale Abgaben, Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung) stiegen um 2,0 Mio DM = 8,0 % auf 27,4 Mio DM. Gehälter und Löhne einschließlich der Sozialen Abgaben nahmen um 7,6 % zu. Der Mehraufwand beruht auf einer Anhebung der tariflichen Bezüge ab 1. 3. 1981 und der vorgenommenen Angleichung der Gehälter im außertariflichen Bereich. Die Anzahl der Mitarbeiter nahm im Jahresdurchschnitt um 1,2 % zu. Die Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung stiegen um 391 000 DM = 10,8 % auf 4,0 Mio DM.

Die Ausweitung des Sachaufwandes um 0,3 Mio DM = 5,9 % auf 5,9 Mio DM ist im wesentlichen auf die im Jahre 1981 eingetretenen Preissteigerungen zurückzuführen.

Steuern

Der Ausweis von 6,2 Mio DM (Vorjahr 4,8 Mio DM) betrifft fast ausschließlich Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen.

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft

Diese Aufwendungen werden nach Verrechnung mit Eingängen aus abgeschriebenen Forderungen, Erträgen aus frei gewordenen Wertberichtigungen und Rückstellungen sowie Erträgen aus dem Verkauf von Wertpapieren mit 12 493 000 DM ausgewiesen.

Übrige Aufwendungen

Die Aufwendungen aus Verlustübernahme in Höhe von 649 071,54 DM betreffen den von uns gemäß Ergebnisabführungsvertrag zu übernehmenden Verlust der Saarländischen Immobilien-Gesellschaft mbH, Saarbrücken.

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes für das Geschäftsjahr betrugen 692 444,65 DM. An frühere Mitglieder zahlten wir 210 630,– DM; von einem verbundenen Unternehmen erhielten sie 82 750,– DM.

Für die Mitglieder des Aufsichtsrats wurden insgesamt 171 960,– DM vorgesehen.

Gewinnverteilungsvorschlag

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt wie folgt:

Erträge	164 494 514,79 DM
Aufwendungen	160 494 514,79 DM
Jahresüberschuß	4 000 000,00 DM
Einstellung in Offene Rücklagen	1 000 000,00 DM
Bilanzgewinn	3 000 000,00 DM

Den Aktionären wird vorgeschlagen, die Ausschüttung einer Dividende von 10 % auf das Grundkapital von 30 000 000,– DM zu beschließen.

Zusammen mit der anrechenbaren Körperschaftssteuer errechnet sich ein Gesamtertrag von 15,62 % für unsere inländischen Aktionäre.

Grundkapital und Rücklagen

Das Grundkapital wird mit 30 000 000 DM ausgewiesen. Aus dem Jahresüberschuß haben wir 1 000 000 DM in die Offenen Rücklagen eingestellt. Das genehmigte Kapital beträgt noch 5 000 000 DM. Die ausgewiesenen eigenen Mittel der Bank setzen sich wie folgt zusammen:

Grundkapital	30 000 000 DM
Offene Rücklagen	
a) gesetzliche Rücklage	20 500 000 DM
b) andere Rücklagen	11 500 000 DM
insgesamt	62 000 000 DM

An dem Grundkapital ist die Deutsche Bank AG mit 69,23 % beteiligt. Der Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine, Strasbourg, hält eine Beteiligung von 23,71 %.

Beziehungen zu verbundenen Unternehmen

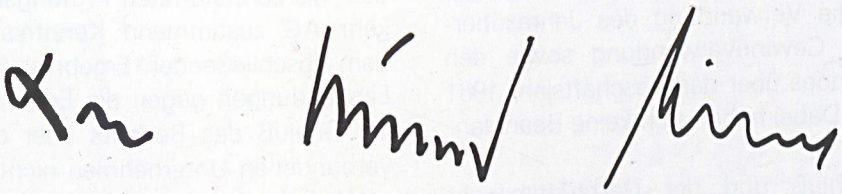
Die Geschäftsbeziehungen zu den Unternehmen des Konzerns der Deutschen Bank AG gehen nicht über die mit Bankkunden üblichen hinaus.

Mit der Saarländischen Immobilien-Gesellschaft mbH, Saarbrücken, deren Stammkapital zu 100 % von uns gehalten wird, besteht ein Ergebnisabführungsvertrag. Der Zweck dieser Gesellschaft besteht in dem Erwerb, der Vermietung, Verpachtung und Verwaltung von Grundstücken. Ein Teil der Immobilien dieser Gesellschaft ist an uns vermietet.

Der in § 312 AktG vorgeschriebene Abhängigkeitsbericht ist dem Aufsichtsrat vorgelegt worden. Am Schluß des Berichts für das Geschäftsjahr 1981 über unsere Beziehungen zu verbundenen Unternehmen haben wir erklärt: Die Bank hat bei jedem Rechtsgeschäft mit verbundenen Unternehmen nach den Umständen, die ihr im Zeitpunkt, in dem die Rechtsgeschäfte vorgenommen wurden, bekannt waren, eine angemessene Gegenleistung erhalten und ist dadurch, daß Maßnahmen getroffen oder unterlassen wurden, nicht benachteiligt worden.

Saarbrücken, den 19. Februar 1982

Der Vorstand



Bericht des Aufsichtsrats

Wir haben uns in den Aufsichtsratssitzungen des Geschäftsjahrs 1981 sowie in Einzelbesprechungen über die Lage der Bank sowie über die grundsätzlichen Fragen der Geschäftspolitik berichten lassen und darüber mit dem Vorstand beraten. Eingehend besprochen wurden auch die Entwicklung der konjunkturellen Situation in der Bundesrepublik, insbesondere im Saarland, und in Frankreich sowie die internationale Währungslage. Die Marktsituation, die Konditionenpolitik und die Verbesserung des Dienstleistungsangebots der Bank waren ebenfalls Gegenstand der Beratungen. Ferner wurden wichtige geschäftliche Einzelvorgänge erörtert und die aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Bestimmungen genehmigungsbedürftigen Geschäfte behandelt.

Die Prüfung der Kreditengagements oblag dem Kreditausschuß des Aufsichtsrats. Dieser hat sich in seinen Sitzungen alle größeren oder mit erhöhten Risiken behafteten Kredite vorlegen lassen und mit dem Vorstand erörtert.

Den Jahresabschluß zum 31. Dezember 1981, die Vorschläge über die Verwendung des Jahresüberschusses und die Gewinnverwendung sowie den Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1981 haben wir geprüft. Dabei haben sich keine Beanstandungen ergeben.

Der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht 1981 sind unter Einbeziehung der Buchführung von der durch die Hauptversammlung als Abschlußprüfer gewählten Treuverkehr AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft-Steuerberatungsgesellschaft, Frankfurt (Main), geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und den gesetzlichen Vorschriften als übereinstimmend befunden worden. Wir stimmen dem Prüfungsbericht zu.

Die Treuverkehr AG hat ferner den Bericht des Vorstandes über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen geprüft und mit folgendem Bestätigungsvermerk versehen:

„Nach unserer pflichtmäßigen Prüfung und Beurteilung bestätigen wir, daß

1. die tatsächlichen Angaben des Berichts richtig sind,
2. bei den im Bericht aufgeführten Rechtsgeschäften die Leistung der Gesellschaft nicht unangemessen hoch war,
3. bei den im Bericht aufgeführten Maßnahmen keine Umstände für eine wesentlich andere Beurteilung als die durch den Vorstand sprechen."

Der Aufsichtsrat hat von dem Bericht über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen und von dem hierzu erstatteten Prüfungsbericht der Treuverkehr AG zustimmend Kenntnis genommen. Nach dem abschließenden Ergebnis unserer Prüfung sind Einwendungen gegen die Erklärung des Vorstandes am Schluß des Berichts über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen nicht zu erheben.

Wir haben den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluß zum 31. Dezember 1981 gebilligt, der damit festgestellt ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverwendung schließen wir uns an.

Frankfurt (Main), den 26. März 1982

Der Aufsichtsrat

Vorsitzender

Aktiva

Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft

			DM	DM	31. 12. 1980 in 1 000 DM
Kassenbestand				8 672 797,02	7 653
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank				58 126 554,23	75 216
Postscheckguthaben				852 622,13	818
Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere				3 838 247,79	927
Wechsel				17 127 791,64	24 852
darunter: a) bundesbankfähig	DM	15 467 507,52			
b) eigene Ziehungen	DM	–			
Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			175 816 298,16		38 324
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von					
ba) weniger als drei Monaten			157 428 069,07		118 979
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren			206 111 177,30		251 227
bc) vier Jahren oder länger			3 786 244,50		2 878
				543 141 789,03	411 408
Anleihen und Schuldverschreibungen					
a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren					
aa) des Bundes und der Länder	DM	–			
ab) von Kreditinstituten	DM	17 685 168,38			
ac) sonstige	DM	12 432 458,06	30 117 626,44		19 550
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM	30 117 626,44			
b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren					
ba) des Bundes und der Länder	DM	42 886 588,63			
bb) von Kreditinstituten	DM	7 342 116,16			
bc) sonstige	DM	–	50 228 704,79		42 291
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM	50 228 704,79		80 346 331,23	61 841
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind					
a) börsengängige Anteile und Investmentanteile			619,29		282
b) sonstige Wertpapiere			–		–
darunter: Besitz von mehr als dem 10. Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder bergrechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen	DM	–		619,29	282
Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von					
a) weniger als vier Jahren			381 656 592,02		398 615
b) vier Jahren oder länger			371 607 968,85		418 677
darunter: ba) durch Grundpfandrechte gesichert	DM	85 476 777,17		753 264 560,87	817 292
bb) Kommunaldarlehen	DM	8 393 121,24			
Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand				8 048,61	23
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)				94 768 318,95	75 752
Beteiligungen				2 317 831,68	2 318
darunter: an Kreditinstituten	DM	2 295 787,68			
Grundstücke und Gebäude				3 120 607,–	2 766
Betriebs- und Geschäftsausstattung				3 375 240,–	3 827
Eigene Schuldverschreibungen				–	9
Nennbetrag:	DM	–			
Sonstige Vermögensgegenstände				1 233 896,–	1 272
Rechnungsabgrenzungsposten					
a) Disagio			98 863,–		143
b) sonstige			28 265,45		17
				127 128,45	160
Summe der Aktiven				1 570 322 383,92	1 486,416

In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten

a) Forderungen an verbundene Unternehmen	263 675 894,91	199 571
b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden	14 516 718,22	14 187

Jahresbilanz zum 31. Dezember 1981

Passiva

	DM	DM	DM	31. 12. 1980 in 1 000 DM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		31 598 245,68		50 452
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	103 700 000,–			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	154 650 000,–			
bc) vier Jahren oder länger	115 222 030,64	373 572 030,64		430 569
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 82 713 193,14				
c) von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		–		–
			405 170 276,32	481 021
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern				
a) täglich fällig		233 518 873,98		208 545
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	375 126 751,89			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	24 111 371,80			
bc) vier Jahren oder länger	38 725 726,02	437 963 849,71		329 946
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 37 475 726,02				
c) Spareinlagen				
ca) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	141 734 033,66			
cb) sonstige	114 443 378,05	256 177 411,71		251 548
			927 660 135,40	790 039
Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von				
a) bis zu vier Jahren		–		–
b) mehr als vier Jahren		24 798 577,25		29 345
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 24 798 577,25			24 798 577,25	29 345
Eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf			4 517 617,73	–
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)			94 768 318,95	75 752
Rückstellungen				
a) Pensionsrückstellungen		21 195 550,–		19 320
b) andere Rückstellungen		8 492 932,20		9 065
			29 688 482,20	28 385
Sonstige Verbindlichkeiten			1 546 077,02	3 748
Rechnungsabgrenzungsposten				
a) Disagio		5 145 748,–		3 723
b) sonstige		12 027 151,05		10 528
			17 172 899,05	14 251
Grundkapital			30 000 000,–	30 000
Offene Rücklagen				
a) gesetzliche Rücklage		20 500 000,–		20 500
b) andere Rücklagen	10 500 000,–			
Einstellung aus dem Jahresüberschuß	1 000 000,–	11 500 000,–		10 500
			32 000 000,–	31 000
Bilanzgewinn			3 000 000,–	2 875
Summe der Passiven			1 570 322 383,92	1 486,416

Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln	76 255 785,73	88 591
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen	75 035 965,31	59 584
Sparprämien nach dem Sparprämiengesetz	3 753 049,55	3 665
In den Passiven sind an Verbindlichkeiten (einschließlich der unter der Bilanz vermerkten Verbindlichkeiten) gegenüber verbundenen Unternehmen enthalten	204 463 506,94	193 910

Aufwendungen — Gewinn- und Verlustrechnung

	DM	DM	1980 in 1 000 DM
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen		106 432 403,04	81 726
Provisionen und ähnliche Aufwendungen für Dienstleistungsgeschäfte		182 343,65	235
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		12 492 998,89	6 913
Gehälter und Löhne		20 425 982,12	19 011
Soziale Abgaben		2 906 766,95	2 684
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung		4 023 055,53	3 632
Sachaufwand für das Bankgeschäft		5 950 395,35	5 620
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung		921 369,31	891
Steuern			
a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	6 243 013,20		4 683
b) sonstige	3 470,60		103
		6 246 483,80	4 786
Aufwendungen aus Verlustübernahme		649 071,54	552
Sonstige Aufwendungen		263 644,61	561
Jahresüberschuß		4 000 000,–	2 875
Summe der Aufwendungen		164 494 514,79	129 486

Jahresüberschuß	
Einstellungen aus dem Jahresüberschuß in Offene Rücklagen	
a) in die gesetzliche Rücklage	
b) in andere Rücklagen	
Bilanzgewinn	

Im Geschäftsjahr wurden DM 1 903 423,47 Pensionszahlungen einschließlich Zahlungen an rechtlich selbständige Versorgungskassen geleistet.
Für die folgenden fünf Geschäftsjahre rechnen wir mit Versorgungszahlungen in Höhe von je 106 %, 110 %, 117 %, 122 %, 126 % dieses Betrages.

Saarbrücken, den 19. Februar 1982

Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft

Der Vorstand

Groll *Prüm* *Nickles*

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1981

Erträge

	DM	DM	1980 in 1 000 DM
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften		148 159 907,83	116 535
Laufende Erträge aus			
a) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	6 059 331,50		3 535
b) anderen Wertpapieren	–		2
c) Beteiligungen	147 051,25		136
		6 206 382,75	3 673
Provisionen und andere Erträge aus Dienstleistungsgeschäften		9 273 747,04	8 347
Andere Erträge einschließlich der Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		813 512,12	896
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, soweit sie nicht unter „Andere Erträge" auszuweisen sind		40 965,05	35
Summe der Erträge		164 494 514,79	129 486

DM	DM	1980 1 000 DM
	4 000 000,–	2 875
–		
1 000 000,–	1 000 000,–	–
	3 000 000,–	2 875

Die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Satzung.

Frankfurt (Main), den 22. Februar 1982

Treuverkehr AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft

Dr. Nebendorf
Wirtschaftsprüfer

Steinbrücker
Wirtschaftsprüfer

Emissions- und sonstige Konsortialgeschäfte sowie Börseneinführungen

Inländische öffentliche Anleihen

9 %, 10 %, 10,25 %, 10,75 %, 10 % Anleihen der Bundesrepublik Deutschland von 1981
9 %, 10,50 %, 10,25 % Anleihen der Deutschen Bundesbahn von 1981
10 %, 10,25 %, 10,50 % Anleihen der Deutschen Bundespost von 1981
10 % Anleihe der Kreditanstalt für Wiederaufbau von 1981

Anleihen ausländischer Emittenten

10,50 %, 10 %, 9,25 %, 10 % Anleihen der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (Weltbank)

Inländische Aktien

Bayer Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Hutschenreuther Aktiengesellschaft
Industriekreditbank Aktiengesellschaft
Industrie-Werke Karlsruhe Augsburg Aktiengesellschaft (IWKA)
Mercedes-Automobil-Holding Aktiengesellschaft
Rütgerswerke Aktiengesellschaft
Thüringer Gas Aktiengesellschaft

Druck und Verarbeitung:
SDV Saarbrücker Druckerei und Verlag GmbH, Halbergstraße 3, 6600 Saarbrücken